

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

269 (18.11.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steinruderei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt; für den lokalen und Inseraten-Teil R. Barth-Ettlingen. Druck: K. & S. Greifer, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zusätzlich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Fieles, bei gerichtlicher Freireibung und Konkurs wegfällt. Für Plagiat und Nachahmung der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 269

Samstag, den 18. November 1933

Jahrgang 70

Russisch-amerikanische Einigung

Wiederaufnahme normaler Beziehungen Die russischen Zugeständnisse

Washington, 18. November. Präsident Roosevelt und Litwinow sind übereingekommen, daß USA und Sowjetrußland normale diplomatische Beziehungen aufnehmen.

Diese Vereinbarung wurde in einem Briefwechsel zwischen Roosevelt und Litwinow festgelegt. Der Austausch von Botschaftern ist in einigen Wochen zu erwarten. Als amerikanischer Botschafter in Moskau wird Unterstaatssekretär William C. Bullitt genannt.

Präsident Roosevelt erklärte auf die Frage, ob der Beschluß der Aufnahme diplomatischer Beziehungen gleichbedeutend mit der offiziellen Anerkennung sei, daß diese technische Frage vom Staatsdepartement entschieden werde. Er sehe jedoch die Anerkennung Sowjetrußlands praktisch als vollzogen an.

Außenkommissar Litwinow eröffnete gestern vom Weißen Hause aus die erstmalig ausgenommene transatlantische fernmündliche Verbindung zwischen Washington und Moskau. In dem Eröffnungsgespräch unterhielt sich Litwinow mit seiner Frau und seinem Sohn in Moskau.

Zu dem Abschluß der Verhandlungen wird ergänzend bekannt, daß sich die Sowjetregierung verpflichtet hat, keine kommunistische Propaganda in den Vereinigten Staaten zu treiben, den amerikanischen Bürgern in Sowjetrußland Religionsfreiheit und Schutz zu gewähren und keine Schadenersatzansprüche aufgrund der amerikanischen Teilnahme an der sibirischen Expedition der Alliierten in den Jahren 1918 und 1921 zu erheben.

Weiter wird den Amerikanern Sonderstatus bezüglich der Anlage wegen Industrie-Spionage zugestanden. Litwinow wird noch mehrere Tage in Washington bleiben, um die Einzelheiten der Abmachungen mit den zuständigen Stellen zu besprechen.

Entmilitarisierte Zone zwischen Rußland und Mandschukuo

Ein japanischer Plan.

Tokio, 18. November. In einer Unterredung zwischen dem japanischen Außenminister Hirota und dem sowjetrussischen Botschafter Jurenow wurde der Plan der Schaffung einer entmilitarisierten Zone zwischen Rußland und Mandschukuo erörtert. Die Unterredung fand auf Veranlassung Hirotas statt. Ausgangspunkt der Aussprache war die Verletzung der russischen Grenze durch japanische Flugzeuge.

Japans Rüstungsausgaben

Tokio, 18. Nov. Das japanische Kabinett begann am Freitag die Erörterungen über den Haushaltsplan für 1934, der auf 2,17 Milliarden Yen veranschlagt wurde. Der Finanzminister billigte die wesentlichen Forderungen von Armee und Marine, die u. a. umfassen:

1. Ausgaben für die Ausrüstung der militärischen Streitkräfte
2. für die Abwicklung des Marinebauprogramms
3. für die Vervollständigung der Ausrüstung der Luftstreitkräfte.

Französische Vorschläge in Genf

Genf unter dem Eindruck der deutsch-polnischen Besprechungen

Genf, 18. November. Der britische Außenminister Sir John Simon ist gestern in Begleitung von Staatssekretär Eden nach Genf abgereist. Dem Vernehmen nach soll auch Paul-Boncour noch Anfang kommender Woche in Genf eintreffen.

Inzwischen hat die französische Regierung dem hier tagenden Kontrollauschuß der Abrüstungskonferenz neue Vorschläge für die Regelung der Kontrollfrage

die Regelung der Kontrollfrage

übermittelt, die nach französischen Mitteilungen erstlinig bedeuten, den universellen sich gleichmäßig auf alle Länder richtenden Charakter der künftigen Rüstungskontrolle festzulegen. Nach diesen französischen Vorschlägen soll die Rüstungskontrolle künftig folgendermaßen geregelt werden: Der künftige ständige Abrüstungsausschuß, dem sämtliche das Abrüstungsabkommen unterzeichnende Mächte angehören, soll dazu verpflichtet werden, alljährlich in jedem einzelnen Lande unterschiedslos eine Kontrolle über die Einhaltung des Abrüstungsabkommens vorzunehmen. Diese Kontrolle soll durch einzelne mobile Ausschüsse durchgeführt werden, die jedoch nur das Recht haben, Feststellungen vorzunehmen. Ueber die sich hieraus ergebenden Folgerungen soll dann allein der Abrüstungsausschuß entscheiden. Die Kontrolle soll auch auf Dokumente ausgedehnt werden. Der ständige Abrüstungsausschuß hat weiter das Recht, aus eigener Initiative ohne vorhergehende Mitteilung an die betreffende Regierung eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen. Sämtliche Länder sollen ausnahmslos den Kontrollbefugnissen des Kontrollauschusses unterworfen werden. In dem Kontrollauschuß haben sich jedoch weitgehende Meinungsverschiedenheiten ergeben, ob die Beschlüsse des ständigen Abrüstungsausschusses auf dem Kontrollgebiet grundsätzlich einstimmig mit einfacher oder mit qualifizierter Stimmenmehrheit zu fassen sind. Die französischen Vorschläge werden jetzt in den nächsten Tagen im Kontrollauschuß zur Verhandlung gelangen.

Die deutsch-polnischen Besprechungen finden in Genf Kreisen größte Beachtung. Seit Jahren bildet die deutsch-polnische Spannung den Mittelpunkt der Genfer Verhandlungen und sicherte der französischen Staatengruppe die geschlossene Unterstützung Polens in allen Fragen. Man mißt daher einer neuen Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen hier weittragende Bedeutung für die gesamte internationale Lage und insbesondere für die internationale Stellung Deutschlands bei, da hierdurch den fortgeschrittenen Verdächtigungen der ehelichen deutschen Friedensbereitschaft jetzt endgültig der Boden entzogen worden ist. In den letzten französischen Kreisen finden die deutsch-polnischen Verhandlungen eingehendes Interesse. Man betont hier,

daß das deutsch-französische Problem dadurch erstmalig in einen neuen Abschnitt eintrete, der die Regelung der deutsch-französischen Fragen unabhängig von den osteuropäischen Angelegenheiten ermögliche.

Starke Beachtung findet ein offensichtlich inspirierter Kommentar des „Journal des Nations“, in dem betont wird, daß die nationalsozialistische Regierung ebenso wie der Nationalsozialistische Danziger Senat jetzt an die Liquidierung der bisherigen Streitigkeiten mit Polen herangehe und zu einer Neuregelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen schreite. Es besteht kein Zweifel, daß die Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen bedeutungsvolle Elemente einer Entspannung für ganz Europa enthalte.

Neue belgische Kasernen

Brüssel, 18. November. Der Kriegsminister hat beschlossen, in den Städten Vastogne und Wilsalm in Durchführung des Grenzverteidigungsplanes Kasernen zu errichten.

Jetzt auch Rumänien?

Verbot nationalsozialistischer Organisationen

Bukarest, 18. November. Wie aus sicherster Quelle verlautet, ist die neue liberale Regierung entschlossen, schon in der allerersten Zeit den Hauptschlag gegen die politischen Rechtsgruppen zu führen. Dieser Schlag soll sich gegen die nationalsozialistische Selbsthilfebewegung der Deutschen in Siebenbürgen, in Banat, der Bukowina und Bessarabien richten. Gleichzeitig werden gegen die beiden rumänischen Rechtsparteien „Eiserne Garde“ und „Liga zur Verteidigung der christlichen Kultur“ des Professors Cusa schärfste Maßnahmen ergriffen werden. Wie man hört, sollen alle diese Organisationen, Parteien, Gruppen und Verbände, ganz gleich in welcher Form sie in Erscheinung treten, mit sofortiger Wirkung aufgelöst und ihre Presse verboten werden. Auch sollen alle öffentlichen Körperlichkeiten, in denen die deutschen Nationalsozialisten in Rumänien aufgrund der letzten Kreisauswahlwahlen die Mehrheit erhalten haben, ebenfalls aufgelöst werden. Einzelheiten lassen sich zur Stunde noch nicht geben.

Deutscher Theaterring in Graz aufgelöst

Wien, 18. November. Wie aus Graz berichtet wird, wurde von der heimischen Landesregierung der Deutsche Theater-

In wenigen Worten

Gestern nachmittag ist in Berlin der Kleine Arbeitskonvent unter Vorsitz Dr. Feys zusammengetreten. Die Tagung dürfte sich mit dem Entwurf einer neuen Arbeitsordnung sowie mit Fragen des Arbeitsrechts und des Arbeitsschutzes befassen.

In Gegenwart von Ministerialrat Laubinger, dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, wurde am Donnerstag in der Messehalle in Köln von der Rheinischen Spielametzschaft für nationale Festgestaltung „Das Spiel von Job dem Deutschen“ von Kurt Gaard uraufgeführt.

Auf einen wachsenden Erfolg des Gesetzes zur Förderung der Beschäftigten weist das Statistische Reichsamts in der neuen Kammer seiner Reichsstatistik und Statistik hin. Danach wurden in den deutschen Großstädten im Juli ds. Jrs. durchschnittlich 15 v. H. im August 30 v. H. und im September sogar 53 v. H. mehr Stellen geschlossen als in den entsprechenden Monaten von 1932.

Der langjährige Generaldirektor der Schlesischen Zementwerke Methner und Krähne A.G. Landesbrot. Dr. Hans Heinrich Krähne ist am Donnerstagabend auf der Fahrt nach seinem Saalhaus in der Nähe von Schömberg tödlich verunglückt. Anholer der vereinten Straße schlug ihn von Dr. Krähne gesteuerte Auto um. Der 56jährige Dr. Krähne erlitt und wurde erst Freitag als Leiche aufgefunden.

Der Papst empfing am Freitag den Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, der seit einiger Zeit in Rom weilte, zum zweiten Male in Privataudienz.

Vor dem Prager Strafgericht wurde gestern der Prozeß gegen 14 kommunistische Angestellte der Pilsener Soda-Werke zu Ende geführt. Im ganzen wurden 36 Jahre schweren Kerfers verhängt und zwar von 3 Monaten bis 7 Jahren. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilung erfolgte wegen Verrats militärischer Geheimnisse und landesverräterischer Verbindung mit ausländischen Mächten.

In dem nordbengalischen Dorf Bektala kam es am Freitag zu schweren religiösen Unruhen. Die britische Polizei eröffnete das Feuer auf etwa 1500 Jnder, wobei viele verletzt wurden.

Durch einen riesigen Erdbeben bei Manizales in Kolumbien wurden neun Menschen getötet. Mehrere Personen werden noch vermisst. Der Erdbeben wurde durch einen verheerenden Gewitterregen verursacht.



Der neu ernannte polnische Gesandte in Berlin, Josef Lipski, stattete dem Reichskanzler Adolf Hitler einen Antrittsbesuch ab, bei dem die Frage einer deutsch-polnischen Annäherung und eines Nichtangriffsvertrages besprochen wurde.

ring aufgelöst, weil er angeblich eine nationalsozialistische Organisation ist. In Graz wurden ferner im Laufe dieser Woche 24 Personen, meist Nationalsozialisten, wegen verschiedener Demonstrationen verhaftet und mit Arreststrafen von insgesamt 801 Tagen bestraft.

Der Anschlag auf Dollfuß vor Gericht

Wien, 18. November. Vor dem Wiener Landesgericht begann am Donnerstag vormittag der Prozeß gegen Rudolf Dertil, der am 3. Oktober in der Vorhalle des Parlaments zwei Schüsse auf den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß abgegeben und diesen am Arm leicht verletzt hatte. Das Verfahren gegen die Stiefkellern des Angeklagten, Dr. Raimund Günther und Frau, sowie mehrere Freunde des Angeklagten ist abgetrennt worden. Als Zeugen zu der Verhandlung sind Dr. Dollfuß und Handelsminister Stodinger, der Dertil die Waffe aus der Hand schlug, sowie Kriminalinspektor Baumann und ein weiterer Polizeibeamter geladen. In der Anklageschrift gegen Dertil wird ihm zur Last gelegt, daß er die Absicht gehabt habe, den Bundeskanzler zu töten; der Mord sei nur durch Zufall unterblieben. Ferner hat Dertil sich wegen unbefugten Waffentragens zu verantworten.

Die Beamtengesetzgebung in der evangelischen Kirche

Berlin, 18. Nov. Das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche hat am 16. November 1933 einstimmig folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1. Bis zum Erlaß eines deutschen evangelischen Kirchengesetzes für die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und der Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung bleibt die Durchführung des von den deutschen evangelischen Landeskirchen über den gleichen Gegenstand seit dem 1. Januar 1933 ergangenen Gesetzes ausgeföhrt.

§ 2. Die Rechtsmäßigkeit einzelner Maßnahmen, die auf Grund der landeskirchlichen Gesetze getroffen sind, wird hierdurch nicht berührt.

§ 3. Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft. Berlin, den 16. November 1933.

Der Reichsbischof.

Zu diesem Gesetz gibt der „Evangelische Pressedienst“ folgende Erläuterung: Mit dem von dem geistlichen Ministerium einstimmig beschlossenen und vom Reichsbischof verkündeten Gesetz greift die Reichskirchenregierung in die Auseinandersetzung über die Anleihe der kirchlichen Gesetzgebung an das staatliche Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ein. In diesem für alle Landeskirchen verbindlichen Gesetz kommt der entschlossene Wille des Reichsbischofs und des geistlichen Ministeriums zum Ausdruck, auch auf diesem Gebiet des kirchlichen Rechtslebens die Gesamtkirche unter eine einheitliche Führung zu stellen. Während der letzten Monate haben eine Reihe von Landeskirchen für den begrenzten Bereich ihres Kirchengebietes Gesetze über die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Kirchenbeamten erlassen, die in der Öffentlichkeit vielfach zu starker Verunsicherung Anlaß gegeben haben. Diese Gesetze sind da sie unabhängig voneinander geschaffen wurden, sehr verschiedenartig nicht nur hinsichtlich der Festsetzung der Altersgrenze und der Bedingungen für die Versekung der Geistlichen, sie sind auch in der Fassung des sogenannten „Arbeitsparagrafen“ der bekanntlich in der Öffentlichkeit zu starken Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben hat, durchaus nicht einheitlich.

Nachdem nun die Konferenz der deutschen Kirchenführer unter dem Vorsitz des Reichsbischofs den Grundriß einer einheitlichen, für alle Landeskirchen verbindlichen Rechtsordnung aufgestellt hat, ergibt sich die Notwendigkeit, auch auf dem entscheidenden Gebiet der rechtlichen Ordnung des Kirchenbeamtentums von einheitlichen Rechtsnormen auszugehen. Dieser Aufgabe trägt das neue Kirchengesetz Rechnung. Es bestimmt, daß bis zum Erlaß eines Reichskirchengesetzes die Durchführung der von den einzelnen Landeskirchen über den gleichen Gegenstand erlassenen Gesetze ausgeföhrt wird. Die Rechtsmäßigkeit der bisher schon auf Grund der landeskirchlichen Gesetze getroffenen Maßnahmen wird hierdurch nicht berührt. Dagegen gelten alle schwebenden Verfahren durch das neue Gesetz als erledigt.

Es ist kein Zweifel, daß der Erlaß dieses Gesetzes, hinter dem der einmütige Wille des Reichsbischofs und des geistlichen Ministeriums steht, zur Beruhigung der gesamt kirchlichen Lage wesentlich beitragen wird.

Einheitsgrund der Kirche bleiben Bibel und Bekenntnis

Ein neuer Erlaß des Reichsbischofs.

Berlin, 18. November. Der Evangelische Pressedienst meldet: Der Reichsbischof hat in Fortführung seiner Erklärung, mit der er die von dem Berliner Gauleiter der „Deutschen Christen“ in aller Öffentlichkeit vertretenen Forderungen und Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche abgewiesen hat, eine weitere Verfügung erlassen, die von sämtlichen Mitgliedern des geistlichen Ministeriums unterzeichnet ist. Die Verfügung, in der der Reichsbischof erneut seine Entschlossenheit betont, die Einheit der evangelischen Kirche auf der Grundlage des Bekenntnisses zu wahren, hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche evangelische Kirche, verfassungsmäßig geeint, muß aus den Wirren der Gegenwart der inneren Einigung entschlossen zugeführt werden.“

Das kann nur von Bibel und Bekenntnis her geschehen. Deshalb erwarte und verlange ich

1. daß alle kirchlichen Vereine und Organisationen ihre Mitglieder ausdrücklich auf die heilige Schrift und das Bekenntnis ihrer Kirche verpflichten.

2. daß alle Vereine und Verbände ihr Dasein, ihre Arbeit und ihren ganzen Einsatz nur dem Dienst an der Gemeinde und der Kirche widmen.

Kein Verband darf sich kirchenregimentliche Befugnisse anmaßen. Die Verbände haben geschlossen hinter ihrer Kirchenführung zu stehen. Insbesondere haben sie sich der volkswirtschaftlichen Aufgabe zu widmen. Ihre gesamte Tätigkeit dient dieser Aufgabe, nicht aber dem kirchenpolitischen Kampf.

Ich hoffe zu Gott, daß aus all der inneren Not unserer Tage eine evangelische kirchliche Einheitsfront, all derer werden, die im Glauben allein an Schrift und Bekenntnis gebunden treu zusammenstehen im Dienst an Evangelium und zum Dienst an ihrem Volk.“

Reichsstand der Deutschen Industrie

Berlin, 18. Nov. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsstandes der Deutschen Industrie trat gestern der Ausschuß für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik zu einer Arbeitstagung zusammen. Einleitend führte von Bohlen aus, daß das ganze deutsche Volk beglückt und zutiefst ergriffen unter dem gewaltigen Eindruck des Erfolges der Reichstagswahl und der Volksabstimmung stehe. In der inneren Politik bleibe es nun die vornehmste Aufgabe, alle

Einzelmaßnahmen unter das große Ziel der Erhaltung und des Aufbaues der endlich erzielten Volksgemeinschaft zu stellen. Das gelte vor allem auch für die Wirtschaftspolitik. Im Mittelpunkt der Erörterungen selbst stand eine eingehende Aussprache über das von Ingenieur Piech-München auf der konstituierenden Sitzung des Ausschusses am 18. Oktober ds. Js. erstattete

Referat über Arbeitsbeschäftigungsfragen.

Unter dem Vorsitz von Direktor Cramer-Mue trat der neue handelspolitische Ausschuß des Reichsstandes der Deutschen Industrie zum erstenmal zusammen. Das auswärtige Amt und das Reichswirtschaftsministerium hatten zu dieser Sitzung zahlreiche Vertreter entsandt. Man sah u. a. Staatssekretär Dr. Pöffe, Ministerialdirektor Ritter und Ministerialdirektor Carnow.

In seiner Begrüßungsansprache stellte Direktor Cramer fest, daß sich die Weltwirtschaft im Zustand einer grundlegenden Revolution befinde. Die Industrie werde sich im Sinne der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsauffassung bei allen zu treffenden Entscheidungen nur von dem übergeordneten Gesichtspunkt des Gemeinwohles leiten lassen. Da der Ausfuhr im Rahmen des großen Zieles, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, eine besondere Bedeutung zukommt, verlanste er eine pflegliche Behandlung unserer außenhandelspolitischen Beziehungen und lehnte Experimente währungspolitischer Art ab. Sodann sprach

Staatssekretär Dr. Pöffe zur handelspolitischen Lage.

Unter Hinweis auf den in der Weltwirtschaftspolitik entbrannten Kampf um den Begriff der Weltbegünstigung stellte Pöffe fest, daß die Weltbegünstigung, die in den zurückliegenden Zeiten einmal der tragende Pfeiler des Gebäudes der deutschen Handelspolitik gewesen sei, heute vielfach unterhöht ihre Bedeutung verloren habe. Eine Anpassung an die handelspolitischen Methoden des Auslandes ohne starres Festhalten an bestimmten handelspolitischen Grundsätzen sei heute das Gebot der Stunde. Die Geschlossenheit der deutschen Bevölkerung, wie sie in den Wahlergebnissen am letzten Sonntag ihren Ausdruck gefunden hat, werde der Reichsregierung auch auf handelspolitischem Gebiet zur Durchführung der gesetzten Ziele einen sehr starken Rückhalt geben, daß er mit Zuversicht der handelspolitischen Entwicklung der näheren Zukunft entgegen sehe.



Zum Tag des deutschen Handels in Braunschweig.

Blick auf den Altstadtmarkt- platz von Braunschweig mit dem alten gotischen Rathaus. Am 18. und 19. November wird in der alten Wellenstadt Braunschweig der Tag des deutschen Handels gefeiert, zu dem hunderttausend Fremde aus allen Teilen des Reiches erwartet werden.

Uberschwemmung in Albanien

Belgrad, 18. Nov. Aus Skutari (Albanien) wird eine folgenschwere Überschwemmungskatastrophe gemeldet. Durch heftige Wolkenbrüche war ein kleiner Fluß, der Skutari umfließt, in wenigen Minuten alle Häuser an seinen Ufern überflutete. Die Bewohner sprangen durch die Fenster in die Flut und versuchten, sich schwimmend zu retten. Zwölf Menschen ertranken jedoch, darunter drei Kinder, die in einer Wiege von den Fluten fortgetragen wurden. Auch über 1000 Schafe, 60 Schweine und 30 Rinder sind ertrunken. Durch Blitzschlag wurde eine Zigarrenfabrik

in Brand gesetzt. Falls die Regengüsse anhalten, droht ganz Skutari überschwemmt zu werden. Der Sachschaden beträgt schon jetzt annähernd 50 Millionen Dinar (drei Millionen Reichsmark).

Auch in Montenegro werden schwere Störungen infolge des Unwetters gemeldet. Der Autobusverkehr ist fast überall eingestellt, da die Straßen unbenutzbar sind. In mehreren Dörfern mußten die Bewohner vor dem Wasser auf die Dächer flüchten. In den betroffenen Gegenden herrscht Mangel an Lebensmitteln.

Die Quelle des Glücks

Roman von E. Rutner

„Das Recht des Einspruchs haben Sie. Nicht aber das Recht, meine Anordnungen zu sabotieren. Sie sind der mir unmittelbar untergeordnete Angestellte, von dem ich Ungewissheit nicht dulden werde. Ich ersuche Sie, mir bis morgen eine ausreichende Entschuldigung für Ihr Verhalten abzugeben und im übrigen die befohlenen Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen.“

„Es tut mir leid, Herr Direktor, Ihrem Wunsch nicht nachkommen zu können. Die Entscheidung der zwischen uns strittigen Fragen kann gerechterweise nur durch die Generalversammlung erfolgen.“

„Sie kündigen mir damit also den Gehorsam auf?“

„Wenn Sie es so nennen wollen — ja. Wenigstens in diesem Fall ...“

„Dann,“ sagte Brüggemann eisfält, „verzichte ich auf Ihre weiteren Dienste, Herr Martin. Sie sind freilos entlassen.“

Dieser Hieb saß. Erst nach langer Pause konnte Martin unsicher hervorbringen: „Damit überschreiten Sie wiederum Ihre Befugnisse. Wir kann nur durch Mehrheitsbeschluß gekündigt werden.“

„Aus meinen Diensten. Herr Martin, sind Sie wegen grober Amtsverletzung sofort entlassen. Meinen Entschluß werde ich vor der Generalversammlung verantworten. Sie selbst können sich ja, was Ihren Vertrag mit der Gesellschaft anbetrifft, als einstweilen beurlaubt betrachten. Jedenfalls empfehle ich Ihnen, meinen Ge-

schäftsbereich innerhalb vierundzwanzig Stunden zu verlassen, widrigenfalls für Sie unangenehme Folgen entstehen.“

Einen Augenblick war Martin unschlüssig, wie er sich verhalten sollte.

Dann trat er mit heftiger Bewegung auf Brüggemann zu, als wolle er tötlich werden. Er öffnete den Mund; Brüggemann stand in Erwartung beleidigender Worte und eines grimmigen Gegenangriffs. Aber der Inspektor beherrschte sich, drehte sich plötzlich um und ging hinaus.

Erst kurz bevor er die Tür hinter sich schloß, rief er mit heiserer, wutbebender Stimme: „Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, Herr!“

Brüggemann öffnete das Fenster und schöpfte tief Luft.

So, das war der Luftstich, die Kampfansage, die Kraftprobe! Jetzt gab es kein diplomatisches Sichwinden und Krümmen mehr; jetzt hieß es nur noch Siegen oder Unterliegen. Ihm sollte Beides recht sein. Er wußte, was den Inhalt seines Lebens ausmachte —: der Posten des Generaldirektors nicht!

Generaldirektor Bernhard Brüggemann speiste mit seiner Tochter zusammen, seiner Ursula, dem achtzehnjährigen hübschen Mädchen mit den offenen herzlichen Augen, die der Vater über alles liebte.

Schweigend wurde das Mahl eingenommen. Ursula spürte, daß des Vaters Herz bedrückt war, nicht seit heute und morgen, nein, schon länger, aber heute trieb sie es, den Vater zu fragen.

„Was macht dir so Kopfschmerzen, Väterchen?“

Der Generaldirektor zuckte zusammen, dann sah er sein Kind freundlich an. „Das spürst du auch?“

„Ja, Väterchen! Und ... und ... es ist nicht recht, daß du dich mit mir nicht ausdrückst. Ich bin doch keine

Ginzig, nicht wahr? Jetzt wo Kurt in Cottbus sitzt, bin ich doch keine Ginzig.“

„Freilich!“ lächelte Brüggemann. „Kind, es sind geschäftliche Sorgen. Das ist auch nicht das rechte Wort. Sagen wir: Uegeter. Ja, regelrechter Uegeter! Ich bin doch Generaldirektor der Gesellschaft Klingenmoos und habe unser Bad durch alle Sorgenjahre gesteuert, so gut es ging.“

„Ich weiß, Väterchen, wie du geschäftig hast! Die Herren vom Aufsichtsrat können doch wirklich zufrieden sein.“

„Aber die sind nicht, mein Kind. Bad Klingenmoos verfügt über eine ganz ausgezeichnete Quelle, deren Heilwirkung von Tausenden von Ärzten anerkannt worden ist und diese Anerkennung hat uns Jahr um Jahr auch in den Zeiten der Not eine stattliche Schar Kurgäste beschert.“

„Ich weiß es! Die Gesellschaft war ja auch alle Jahre in der Lage, eine Dividende von 5 Prozent zu zahlen.“

„Ja! Unsere Aktien stehen gut an der Börse. Gebandelt werden sie wenig, da fast alles im festen Besitz ist. Aber man ist noch nicht zufrieden. Man möchte aus unserem Kurort einen regelrechten Badeort mit Vergnügungsrummel machen. Und dagegen wehre ich mich! Weiter: man will die Bad-Klingenmoos-Gesellschaft einem großen Väterkonzern anschließen, man hofft dabei zu erben, aber es sind keine Vorteile für uns zu erwarten. Drum stemme ich mich dagegen. Drum hat man mich Kampf angesagt.“

„Du fürchtest dich nicht vor dem Kampf, Väterchen?“

„Nein, mein Kind. Ich bin von Natur keine ausgesprochene Kampfnatur. Ich habe alles hier aufgebaut nach den Grundfäden der Vernunft. Aber ich kann den Kampf nicht zurückweisen und werde ihn durchführen.“

Damit brach das Gespräch ab und der Generaldirektor versenkte sich in seine Zeitung.

Tankgeschwader brachen durch den Nebel...

Am 20. November 1917 begann die Schlacht von Cambrai - Den fähleren Angeklommen wird nach dem Durchbruch Halt geboten - Die englische Armee in der Falle - Die Schlange wird zugezogen - Großer Erfolg der deutschen Waffen

„Sie sind nicht tot, sie leben, Sie leben höher als zuvor Und geben vom Dämmerweben Zur letzten Klarheit frei empor.“

Grau und diefuge Tage im November 1917. Die Sonne kam nur selten und schwer aus den Wolken hervor. Vom frühen Morgen bis zum Abend lag es wie eine feste Dämmerung über dem Land. In weiter Ferne, in der Gegend von Péronne, eine leichte Höhenhebung, eine kleine Hügelwelle. Sonst endloses, flaches Land. Kriegsgebiet - Felder, auf denen kaum etwas mehr wuchs, zerstörte Dörfer mit Hausruinen. Hin und wieder ein hergerichtetes als Quartier. Landstraßen, von Bäumen begrenzt; kleine Gehöfte, Fernen, zum Teil noch instand, mit Stallungen für die Pferde der Bagagen. Kleine Waldstücke, wie Flecken aus dunklem Tuch geschnitten.

Grabenstellungen in lehmiger Erde, stellenweise unter Feuer liegend und nicht im besten Zustand. Unterstände, die tief in die Erde führten, durch Stollen abgestützt. Die Nächte kalt und feucht, die Morgen voller Nebel, der auf und nieder wogte und die Sicht verhiinderte.

Die Stellungen waren nur leicht besetzt, meist abgetämpfte oder Landwehrdivisionen. Ersatz aus dem Osten wurde erwartet. Die Truppen schützten sich danach, abgelöst zu werden. Sie hatten schwere Tage und Wochen hinter sich. An einen großen Angriff dachte in diesem Augenblick niemand.

Der Morgen des 20. November kam heran. Es war eine ruhige Nacht gewesen. Das übliche Fernfeuer leichter und mittlerer Kaliber zu bestimmten Stunden, wie man es schon lange gewohnt war. Die Männer standen auf ihrem Posten. Da - was war das? Eine ganze Stala von Abzweigungen dröhnte vom Engländer herüber, und schon kamen sie angelaufen. Heulend und schreiend über die Gräben hinweg in das Hinterland. Im nächsten Augenblick weitere Beschüsse. Sie lagen schon kürzer. Ganze Serien folgten. Explosionen rundherum. Treffer im Graben. Das ging nicht mit rechten Dingen zu. Da mußte etwas los sein.

Alarm! Sie kamen verschlafen aus den Böhern hervor. Gewehr in der Faust, Handgranaten im Koppel. Das Heulen der Geschosse, die aufeinanderfolgenden Explosionen machten sie im Augenblick munter. Jeder ging auf seinen Posten, suchte sich vor den herumfliegenden Sprengstücken zu schützen, so gut es eben ging. Erde barst, wurde emporgeschleudert und überschüttete die Männer mit dicken Lehmkumpen.

Das Feuer drüben wuchs zum Rollen an. „Verflucht, jetzt wird's ernst, der Tommy will angreifen.“ Schwere Broden waren auf rasender Todesfahrt ins Hinterland. Andere folgten. Das Feuer lag gut, der Graben wies schon bedenkliche Einsturzstellen auf. Verwundete suchten sich aus den Reihen des niedergegangenen Lebens zu befreien, stürzten nieder. Neue Einschläge. Noch kurze Zeit ging es so. Dann stauete das Feuer ab, versiegte plötzlich. Ein Schuß und noch ein Schuß, und dann wurde es still.

Unheimliche Stille trat ein. Eine Stille, die vor Grauen die Kehle zuschnürte. Etwas Besonderes stand bevor, etwas Außerordentliches mußte kommen. Der Nebel hatte sich etwas gelichtet, zog hin und her, ließ das Vorland erkennen. Aber nur schwach und auf eine kurze Strecke.

Dann kam ein neues Geräusch. Schweres Stampfen. Klirren und Rattern, das sich langsam näherte. Zu sehen war noch nichts, kein Schuß fiel. Meldung von links: Auf der Straße von Péronne Tanks.

Der Kampf mit den fähleren Ungeheuern.

Befehl von Mann zu Mann: „Nicht zwecklos auf die Panzerungen schießen. Geballe Ladungen in die Gliederfalten.“ Kleine Grabenkanonen waren in Bereitschaft, die Feldartillerie vorgezogen. Sie sollte mit direktem Ziel auf die Ungeheuer schießen.

Das Klirren, Rattern und Stampfen wurde lauter. Maschinengewehre legten ein. Die Schlacht begann. Jetzt sah man sie heranwachen, sah, wie sie behäbig die Straße hinunterkamen, schwerfällig und langsam, wie unheimliche Tiere. Einer hinter dem anderen. Dann eine Linksschwen-

kung und nun mit schrecklichem Getöse die Böschung der Straße hinauf, was bei vielen nicht so einfach ging und einige Zeit ersforderte. Diese Minute des Hochkletterns an der Böschung wurde für einige der Tod. Sie boten den Feldgeschützen ein ruhiges und geeignetes Ziel. Traf die Granate an der bestimmten Stelle die Gliederfalte, dann war der Tank geliefert.

Aber neue und immer neue drehten und wälzten sich die Böschung hinauf, nahmen Kurs auf den Graben, spuckten Feuer aus Maschinengewehren und Schnellfeuerkanonen. Aus allen Schützen der Ungeheuer trachtete es, zuckten Blitze auf. Dichte Wolken von Pulverdampf wanderten mit jedem der Stahlkäten auf ihrem Wege der Vernichtung. Sie schossen und schossen auf jedes lebende Ziel, das sich bot, krochen breitfüßig über den Graben und setzten auf der anderen Seite, ohne sich umzukehren, ihren Weg in das deutsche Kampfgebiet fort.

Und plötzlich brauste noch ein anderer Feind heran. Durch die Rüste kam er mit ohrenbetäubendem Rauschen. Infan-

Todeskampf am letzten Geschütz

Wunder der Tapferkeit wurden in diesen Kämpfen vollbracht. Selbst der Engländer mußte sie anerkennen. Der englische Heeresbericht verzeichnete, daß ein deutscher Unteroffizier bis zum Augenblick seines Todes allein das letzte Geschütz seiner Batterie bediente.

Die Batterie hatte den Ungeheuern aus Stahl tapfer standgehalten. Schuß auf Schuß wurde aus den Rohren gejagt. Die Kanoniere arbeiteten mit aufgetrempelten Aermeln. Ihre Gesichter waren schwarz vom Pulverrauch. In fiebernder Hast arbeiteten die Häute, griffen die Granaten, brachten sie ins Rohr. Verschuß zur Abzichen! Schuß! Abzichen - Schuß - Abzichen - Schuß!

Die Rohre dampften. Sie wurden in aller Eile mit nassen Tüchern zugedeckt, um sich ein wenig abzukühlen. Das half nicht viel. Mit bloßen Händen waren die Rohre nicht mehr zu berühren.

Einschläge - eins, zwei, drei. Ein Geschütz fiel aus, bohrte auseinander. Die Mannschaft wälzt sich am Boden. Die anderen Geschütze schießen weiter. In einer dicken Wolke hängt der Pulverdampf über den Feuernden.

Abzichen - Schuß! Abzichen - Schuß! Neue Einschläge. Ein weiteres Geschütz fällt aus. Und dann kommen sie heran, die Tanks. In dichten Massen geballt, schieben sie ihre unförmigen Velder den Batterien entgegen, die nicht einen Augenblick im Schießen aufhören. Man beginnt die Geschütze zu richten, den Lafettenschwanz zu drehen, um jeden Tank einzeln aufs Korn nehmen zu können.

Munition, Munition! Wo bleibt die Munition? Es ist fast alles verbraucht, was in Wochen vorher aufgestapelt war. Drei Geschütze feuern nur noch. Und man kann sich ausrechnen, wieviel Minuten es dauern wird, bis sie die letzte Granate aus dem Rohr gejagt haben.

Es bleibt nichts anderes übrig, als zurückzugehen und die Geschütze unbrauchbar zu machen. Der Befehl wird ausgegeben und befolgt. Aber einer, ein Unteroffizier, hört ihn nicht. Niemand ist mehr bei ihm. Er dreht und richtet das Geschütz: Laden! Abzichen! Schuß! - Laden - Abzichen - Schuß!

Wieder ruft man ihm zu: „Mensch, komm doch, Du kannst ja allein doch nichts ausrichten.“ Er hört nicht, was hinter ihm vorgeht. Er sieht nur vor sich seine Kanone und die Stahlungeheuer, die hin und herfahren und denen er keine Granaten in den fähleren Leib jagt. Mehrere haben schon, todwund geschossen, in einiger Entfernung halt gemacht. Jetzt kommt ein neuer auf den Mann mit seiner Kanone zu, begleitet von Engländern, von englischen Infanteristen, die ihm schon von weitem winken, er solle sich ergeben. Aber der Unteroffizier schreit weiter. Jetzt kommt die letzte Granate. Dann zieht der Mann am Geschütz seinen Revolver aus der Tasche, um sein Leben so teuer wie möglich zu erkaufen. Noch einmal Aufforderung, sich zu ergeben. Der Unter-

ferkiesieger in ganz geringer Höhe, oft nur wenige Meter über dem Erdboden. Ihre Maschinengewehre vernichteten, was noch keine Deckung gefunden hatte. Sie schossen auf jeden einzelnen Mann, bekühten und verfolgten ihn, bis er am Boden lag oder eine schützende Stelle gefunden hatte. Hinter den Tanks und den Fliegern kam die Infanterie, stapfte, das Gewehr im Arm, auf den Gegner zu, der nicht mehr vorhanden war; tot, verwundet oder verschüttet. Nicht vielen gelang es, aus dieser Hölle herauszukommen. Der Massen-einsatz von Material war zu plötzlich gekommen. Eine viel-fache, mit raffinierten Todbringern ausgerüstete Uebermacht hatte zuwege gebracht, was der Soldat allein nicht leisten konnte.

Den ganzen Tag, den ganzen unglücklichen schwarzen Novembertag schritt der englische Angriff vorwärts. In 10 Kilometer Breite war der Angriff des Marschalls Haig in die deutsche Front gelungen. Er war vorzüglich vorbereitet und wurde mit munitivster Genauigkeit durchgeführt. In größter Heimlichkeit hatten die Engländer im Schutz der Waldungen von Havrincourt zwischen Bapaume und Péronne ihre Tankgeschwader bereitgestellt. Der Stoß ging auf Cambrai zu. Cambrai, ein wichtiger Stützpunkt der deutschen Front, sollte überraschend handschlagartig genommen werden. Aber im Kriege kommt es meist anders als man denkt. Die Rechnung wird immer ohne den Wirt gemacht. Und in diesem Falle war der Wirt, auf dessen Kosten man den Gang wagte, die deutsche Heeresleitung.

Erbittert hatten sich die deutschen Stellungstruppen - den Angreifern gegenüber in verschwindender Minderheit - dem Zug der todsprühenden Maschinen in den Weg geworfen. Die Engländer trieben ihre vorderen, durch Tanks und Infanterieflieger vorgeschobenen Linien fast bis zu einer Tiefe von 10 Kilometern über die vordere deutsche Stellung hinaus. Weiter kamen sie nicht und wagten es nicht. Die Maschinen waren auf die erzene Mauer der deutschen Reserven gestossen.

offizier hebt den Revolver und sucht hinter dem Schutzhild des Geschützes Deckung. Als er sich erhebt, um selbst zu schießen, mäßt ihn ein Maschinengewehr nieder. Er bröckelt zusammen, den Revolver in der Faust. Die Engländer sind herangekommen. Ein Offizier salutiert. „Wunderbar!“, knirscht er zwischen den Zähnen hervor.

Die Scharte wird ausgeweht - deutsche Waffen führen zum Siege.

Neue deutsche Divisionen rollten Cambrai zu. Es vergingen mehrere Tage, an denen der Engländer kleine örtliche Erfolge davontrug. Aber seine Linie war zum Stehen gebracht worden. Die Gleise waren aus Ausherte mit rollendem Material belegt. Zur Beförderung einer einzigen Division wurden 30 Eisenbahnzüge gebraucht. Und das kostete Zeit und wieder Zeit. Aber sie verging nicht ungenützt.

Die Engländer hatten sich in den Kopf gesetzt, den gewonnenen Raum weiter auszubehnen. Cambrai wirkte als Ziel. Morgen für Morgen begannen die Tankgeschwader ihre Tätigkeit. Aber sie kamen nicht mehr durch die deutschen Linien. Die Artillerie schob einen eisernen Nagel vor. Da verfuhrte man es auf eigene Weise. Kavallerieregimenter wurden in die vorgebozene englische Stellung geworfen. Sie sollten durch die von den Tanks geriffene Lücke nachstoßen, um den endgültigen Sieg zu erringen. Es war ein unheimlicher Gedanke. Aber der englische Oberbefehlshaber hielt seine Ausführung jedenfalls für möglich. Und wirklich - eines Morgens ritt hinter den Tanks die Kavallerie zur Attacke an, ging in wildem Galopp den von den fähleren Giganten gebahnten Weg vor. Jetzt hatten die deutschen Truppen einen Gegner, mit dem es sich kämpfen ließ. Die Kavallerie wurde zusammengeschossen. Die Attacke löste sich im Feuer auf. Was noch nicht am Boden lag und reiten konnte, suchte sein Heil in der Flucht.

Das war ein schwerer Schlag für die englische Leitung. Ein noch schwerer sollte bald darauf folgen. Am 20. November hatte der Oberbefehlshaber der 2. Armee, General von der Marwitz, genügend Kräfte für einen Gegenangriff gesammelt. Von drei Seiten wurde die vorgebozene englische Stellung angegriffen und abgeschnürt. Der Engländer war überrascht. Er wurde in allen Punkten fast auf seine alte Linie vor dem 20. November zurückgedrängt.

Nach viertägigem schwerem Kampf hatten die deutschen Truppen im heldenhaften Vorwärtsstürmen mehr als drei Viertel des verlorenen Bodens im Raum von Cambrai zurückerobert.

Deutscher Kampfesgeist war den fähleren Giganten, den feuersprühenden Todesbringern überlegen gewesen. Er hatte die Maschine niedergedrungen. Mehr als 100 englische Tankwägel blieben zusammengeschossen vor den neuen englischen Linien liegen.

„Kurt hat lange nicht geschrieben!“ sagte Ursula nach einer Weile.

„Ich weiß! Seit er das Auto gekauft hat! Ja, stimmt, da schrieb er das letzte Mal.“

„Die Firma Schlehaupt u. Brüggemann geht doch gut, Papa?“

„Ich nehme es an, Ursula. Du bist heute ein Fragegeist!“

„Antwortest du mir nicht gern, Väterchen? Lass' mich doch ein wenig mehr teilnehmen an deinem Schaffen, deinen Freuden und Sorgen! Ich bin doch hier so ganz allein, bin nichts weiter als eine Hausdöchter und die Pflichten sind sehr wenig.“

„Eine gute Döchter zu sein ist sehr viel, mein Kind!“

„Ja, Väterchen, aber manchmal beneide ich Kurt. Er steht einer großen Fabrik vor, leitet alles, hat Verantwortung zu tragen. Das ist doch schön!“

„Verantwortung tragen? Mädelchen, das mit der Verantwortung ist oft leeres Geschwätz. Wer kann Verantwortung tragen? Wenn Kurt das Unternehmen zu Grunde richten würde, wie stünde es dann mit der Verantwortung seinem Schwiegervater, mir, seinen Arbeitern, seinen Lieferanten gegenüber? Wieviel könnte er dann verantworten? Nichts! Das mußt du dir merken, daß mit der Verantwortung sehr viel Spott getrieben wird.“

„Aber die Fabrik ist doch gut beschäftigt?“

„So gut und schlecht, wie eben jetzt unsere Textilindustrie im allgemeinen. Es kommt auf das Dispositionstalent an. Ich hoffe, daß Kurt ebenso geschickt wie gewissenhaft ist. Darauf kommt es an, daß sich beides glücklich vereinigt.“

*

Klingenmoos ist ein kleines Städtchen von 2000 Einwohnern. Das gesellschaftliche Leben wickelt sich in der

Hauptstraße im Kurhaus und im „Schwarzen Roß“ ab, dem der sehr tüchtige Wirt Robert Spoelke vorsteht.

Den Stammtisch im „Schwarzen Roß“, der die Honoratioren des Städtchens vereinigte, besuchte auch Brüggemann zweimal in der Woche, um in angenehmer Gesellschaft zu plaudern oder auch einmal einen Skat zu spielen.

Als er heute das gemütliche Gastzimmer betrat, da merkte er sofort, daß die Tafelrunde über ihn gesprochen hatte, denn mit einem Male herrschte ein verlegenes Schweigen.

Brüggemann begrüßte seine Freunde und Bekannten, setzte sich und der Wirt selber brachte ihm die halbe Flasche Burgunder, die er zu trinken gewöhnt war.

Neben dem Herrn Pfarrer, einem würdigen älteren Herrn mit weißem Haar, aber noch so jungen Augen, saß der Sägemüller Schulte aus dem Nachbarort - der sich dort mit dem Wirt seines Gasthauses verfeindet hatte und drum nach Klingenmoos kam -, ein hünenhafter, breitgebauter Mann, hoch in den Vierzigern.

Der schmale, blasse Hauptlehrer des Ortes, Rübiger, setzte die Reihe fort, dann schloß sich der Senior des Stammtisches, der pensionierte Major von Kiebel, an, neben dem der Fleischermeister Kutter saß.

„Vernhar.“ nahm der alte Major das Wort, „wir haben eben von dir gesprochen. Du wirst es gemerkt haben!“

„Ja, aber ich halte euch allesamt für sehr anständige Menschen und da dürft ihr getrost über mich reden.“

„Wir sprachen über die Dienstentlassung des Inspektors Martin,“ fiel der geistliche Herr ein. „Der Herr Major meinte eben, daß Sie bestimmt triftige Gründe gehabt haben müssen, denn man setzt ja nicht einen Menschen ohne Not auf die Straße.“

„So ist es, Herr Pfarrer. Meine Gründe sollen Sie jetzt hören.“

Ausführlich schilderte er ihnen die dauernde Widersecklichkeit des Mannes, dessen notwendige Folge die Dienstentlassung sein mußte.

Alle hörten aufmerksam zu und nickten dann. Der Major schlug auf den Tisch und sagte mit knarrender Stimme: „Kreuzelement, das hast du recht gemacht! So'n Kerl gehört raus!“

„Aber warum ist dieser Martin nur so widersecklich zu Ihnen, lieber Herr Brüggemann?“ fragt der Pfarrer verwundert.

Der Generaldirektor muß lächeln.

„Aber lieber Herr Pfarrer, haben Sie noch nichts von dem Kampfe gespürt, der mit allen Mitteln gegen mich geführt wird?“

„Kampf? Nein!“

„Man will mich von dem Posten des Generaldirektors weghaben!“

Der geistliche Herr schüttelte den Kopf. „Das verstehe ich nicht! Sie haben doch Klingenmoos so gut durch die schlimmen Jahre gebracht und alle Jahre sind auf die Aktien 5 Prozent ausgezahlt worden. Was erwartet man denn noch von Ihnen?“

„Man schilt mich rückständig! Man lacht darüber, daß wir hier noch keine Jazzkabelle gehabt haben, daß unser Kurorchester immer noch die alten schönen Ouvertüren, die Walzer von Strauß spielt. Daß wir in unserem Kurtheater noch wagen... Minna von Barnhelm unserem Publikum zu bieten, statt anderen Großstadtschmarren.“

„Das ist doch unerhörte!“ Die Tafelrunde kam in eine gelinde Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Volksgemeinschaft ruft Dich!

Spende zum Winterhilfswerk auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 360 Landesführung Baden des W. S. W.

Rabinettsitzung der Bad. Regierung Umfassendes Bauprogramm 1934

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Unter Anwesenheit des Reichsstatthalters fand Freitag nachmittags 8 Uhr im Badischen Landtag eine von Ministerpräsidenten Kähler einberufene Rabinettsitzung statt, die sich mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen während des Winters und im kommenden Frühjahr beschäftigte.

Der Reichsstatthalter

gab nach den verschiedenen Richtungen hin Anregungen, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auch während der Wintermonate erfolgreich fortzusetzen. Er wies u. a. darauf hin, daß die Möglichkeiten auf dem Gebiete der Nothandarbeiten wie auf dem des Straßenbaus noch lange nicht ausgeschöpft seien. Der Ministerpräsident konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß das soeben bekanntgewordene Straßenbauprogramm in Baden demnächst noch eine Erweiterung erfahren werde. Auch auf dem Gebiete der Meliorationen würden demnächst größere Arbeiten zur Durchführung kommen.

Der Reichsstatthalter wies auf die gewaltige Offensive der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit im kommenden Frühjahr hin und betonte, daß auch in Baden alle be-

teiligten Stellen, insbesondere Behörden, Gemeinden, Privatwirtschaft einbezogen werden sollen. Die neue große Welle der Arbeitsbeschaffung im Frühjahr werde eine weitere starke Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt bringen. Innenminister Blaumer gab in diesem Zusammenhang in großen Zügen ein

Umfassendes Bauprogramm für 1934

bekannt, das auch für Baden Arbeitsmöglichkeiten großen Umfangs schaffen wird. Er nannte u. a. die Weiterführung der Stadtbrandbekämpfung, den Eisenbahnbau und die Sanierung der Altstädte. Hier bleibt noch viel zu tun übrig. Die Nachfrage nach Mietwohnungen sei in Baden dank der bisherigen Aufbauarbeit der Regierung, die vielen die Gründung einer eigenen Familie ermöglicht und die zu Pfaffenbetrieben geführt hätten ganz erheblich.

Im Verlauf der Sitzung entwickelte sich ein lebhafter Gedankenaustausch.

in dessen Verlauf die Minister aus ihren Arbeitsgebieten wertvolle, ins einzelne gehende praktische Vorschläge machten. — Um 5 Uhr schloß der Ministerpräsident die Sitzung.

Sausen vor Wald, 18. Nov. (Güterzugmaschine entgleist.) Bei der Ausfahrt aus Sausen vor Wald entgleitete gestern früh die Maschine des Güterzuges 888. Schaden an Menschen oder Gepäck entstand keiner. Der Verkehr wurde durch Postomnibusse aufrechterhalten.

Großfeuer bei Pforzheim

Sieben Scheunen durch Feuer vernichtet.

Reinhäuser, 18. November. Am Donnerstagabend 9 Uhr bemerkten Vorübergehende, wie aus der Scheune des Gutsbesizers „Zur Krone“ helle Flammen herausschlugen. Bei Eintreffen der Feuerwehr hatte das Feuer bereits die angrenzende Scheune und den Saalbau des Gutsbesizers ergriffen. Da die in einer Reihe stehenden Scheunen nicht durch Feuerriegel getrennt waren, konnten trotz der Anstrengung der Feuerwehr sieben angrenzende Scheunen nicht gerettet werden. Die Wohnhäuser, die durch eine Gasse von den Scheunen getrennt waren, wurden vor Schaden bewahrt. Dem Feuer fielen beträchtliche Vorräte an Stroh und Heu und auch landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer. Auch die Pforzheimer Weckerlinie beteiligte sich an der Feuerbekämpfung. Der Schaden beträgt etwa 35 000 M. Wegen dringenden Bedarfs der Brandstiftung wurde der Kronenwirt von der Pforzheimer Staatsanwaltschaft festgenommen.

Auf jeden Kaffeetisch Kathreiner- auch auf Deinen!

Badisches Staatstheater

Im Staatstheater:

- Samstag, 18. 11.: Nachmittags: Für die Volksschulen: Die Hermannschlacht. Drama von Heinrich von Kleist, 15 bis nach 17.30.
- Abends: 8. 7. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1901—1400. Sommer in Tirol. Lustspiel von Beverlein, 20 bis gegen 22.30 (3.30).
- Sonntag, 19. 11.: Morgenseier: Theodor Körner. Motto: Vater und Ehrentempel. 11.15—12.30 (0.40—0.80).
- Nachmittags: 3. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Krieg im Frieden. Lustspiel von Moser und Schönlhan, 15.15 bis gegen 18 (0.40—2.60).
- Abends: 6. 7. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.), 8. S.-Gr., 2. Hälfte und 1501—1550. Fidelio, von Beethoven, 19.30 bis 22 (5.—).
- Montag, 20. 11.: Deutsche Bühne Volksring 3. Die vier Muskettiere, Volksstück von Graff, 20—22.30 (0.60—1.50).
- Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
- Dienstag, 21. 11.: 6. 7. Der Zigeunerbaron. Operette von Johann Strauß, 20 bis gegen 23 (4.50).
- Mittwoch, 22. 11.: Nachmittags: Für die Volksschulen: Die Hermannschlacht. Drama von Heinrich von Kleist, 15—17.30.
- Abends: 7 (Mittwochmiete), S.-M. 2. 4. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 601—700. Così fan tutte. (So machen's Alle). Komische Oper von Mozart, 19.30 bis nach 22 (5.—).
- Donnerstag, 23. 11.: Deutsche Bühne Volksring 4. Die vier Muskettiere, Volksstück von Graff, 20—22.30 (0.60—1.50).
- Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
- Freitag, 24. 11.: 8 (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1. S.-Gr. und 1—300. Der Freikorporal. Heitere Oper von Vollertshun, 20 bis gegen 22.30 (5.—).
- Samstag, 25. 11.: Festvorstellung für die deutsche Arbeitsfront, 20—23. — Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
- Sonntag, 26. 11.: Nachmittags: Luther auf der Wartburg. Schauspiel von Friedrich Lienhard, 15—18 (0.40—2.60).
- Abends: 8. Neu eingetribt: Der fliegende Holländer, von Wagner, 20—22.30 (5.—).

Im Städtischen Konzerthaus:

- Sonntag, 19. 11.: Zum ersten Mal wiederholt: Die große Chance. Lustspiel von Möller und Lorenz, 19.30 bis gegen 22 (2.50).
- Samstag, 25. 11.: Zum ersten Mal: Komtesse Guderl. Lustspiel von Schönhan und Koppel-Gesfeld, 20 bis nach 22.30 (2.50).
- Sonntag, 26. 11.: Keine Vorstellung.
- In der Städtischen Festhalle:
- Samstag, 18. 11.: Hunter Abend zu Gunsten des Winterhilfswerkes, 20 bis nach 22.30.

Südfunk

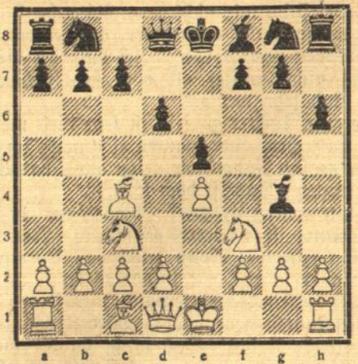
Sonntag, 19. November	tagerennen
6.35 Hafenzongert	23.10 Tanz und Unterhaltung
8.15 Zeit, Nachrichten	24.00—1.00 Nachtmusik
8.20 Wetterbericht	
8.25 Gymnastik	Dienstag, 21. November
8.45 Katholische Morgenfeier	6.00 Morgenruf
9.30 Feierstunde der Schaffenden (Frankfurt)	6.05 Frühkonzert
9.55 Lutherfeier aus dem Berliner Dom	6.30 Leibesübungen I
11.00 Enrico Caruso	6.45 Leibesübungen II
11.30 Johann Sebastian Bach	7.00 Zeit, Frühmeldungen
12.00 Unterhaltungskonzert	7.10 Wetterbericht
13.15 Die Meisterfingerring von Nürnberg	7.15 Morgenkonzert
13.00 Kleines Kapitel der Zeit	8.15 Wasserstandsmeldungen
13.45 Schallplatten	8.20 Gymnastik der Frau
14.15 Stunde des Landwirts	8.40—8.50 Frauenfunk
14.30 „Was ich botte?“	10.00 Nachrichten
15.00 Kinderstunde	10.10 Schulfunk
16.00 Nachmittagskonzert	10.40 Schallplatten
18.15 Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz	11.25 F.W.-Konzert
19.00 Wende in Worms (Luther-Görspiel)	11.55 Wetterbericht
20.30 Konzert	12.00 Buntes Brett
22.00 Zeit, Nachrichten	13.15 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen . . .	13.25 Nachrichten, Wetter
22.30 Nachrichten, Sport	13.35 Mittagskonzert
22.45 Schallplatten	14.30 Zum Tag der deutschen Hausmusik
23.00 Unterhaltungskonzert	18.00 Italienisch
24.00—2.00 Nachtmusik	18.20 Die schwarze und gelbe Gefahr für den Arbeiter in Amerika (Vortrag)
	18.35 „Heinrich von Kleist“
	18.50 Zeit, Landwirtsch., Wetter
	19.00 Das Spiel von Job dem Deutschen
Montag, 20. November	20.00 Volksabstimmung und Wirtschaftspolitik
6.00 Morgenruf	20.10 Von der Kakaobohne zur Schokoladentafel
6.05 Frühkonzert	21.00 Süddeutsche Blasmusik
6.30 Leibesübungen I	22.00 Zeit, Nachrichten
6.45 Leibesübungen II	22.20 Du mußt wissen . . .
7.00 Zeit, Frühmeldungen	22.45 Schallplatten
7.10 Wetterbericht	23.00 „Epaß beiseite!“
7.15 Morgenkonzert	0.15—1.00 Von deutscher Seele
8.15 Wasserstandsmeldungen	
8.20 Gymnastik der Frau	Mittwoch, 22. November
8.40—8.50 Frauenfunk	6.35 Morgenkonzert
10.00 Nachrichten	6.15 Zeit, Nachrichten
10.10 Im Dreiviertel-Takt	8.20 Wetterbericht
10.30 Schallplatten	8.25 Gymnastik
11.25 F.W.-Konzert	8.45 Evange. Morgenfeier
12.00 Mittagskonzert	9.30 Feierstunde der Schaffenden (Frankfurt)
13.15 Zeit, Nachrichten	10.00 Funkeille
13.25 Nachrichten, Wetterbericht	11.30 Aus „Ein deutsches Requiem“, von Brahms
13.35—14.30 Mittagskonzert	12.00 Werke von Franz List
15.00 Blumenstunde	13.00 Kleines Kapitel der Zeit im Lande der Infa
15.30 Das deutsche Land — die deutsche Welt	13.15 Schallplattenkonzert
16.00 Nachmittagskonzert	15.00 Jugendstunde
18.00 Französisch	16.00 Nachmittagskonzert
18.20 Mit Flugzeug und Spaten aus dem Weltall	18.00 Requiem, von Mozart
18.35 Sternschnuppen — Boten aus dem Weltall	18.30 Die deutsche Hanja
18.50 Zeit, Landwirtsch., Wetter	19.00 Stunde der Nation
19.00 Stunde der Nation	20.00 Konzert (Frankfurt)
20.00 Kurzmeldungen	22.00 Zeit, Nachrichten
20.10 Bunt ist die Welt	22.20 Du mußt wissen . . .
21.00 Abendmusik	22.30 Nachrichten, Wetter, Sport
22.00 Zeit, Nachrichten	22.45 Schallplatten
22.20 Du mußt wissen . . .	23.00—1.15 Hohe Messe in h-moll von J. S. Bach
22.30 Nachrichten, Wetter, Sport	
22.45 Schallplatten	
23.00 Schlußbericht vom Sech-	

Schach-Ecke

geleitet von F. Bischoff.
Lehrreiches für Anfänger!
„Der Seefadelt“

Eine überaus interessante Mattführung, welche der Anfänger wohl beachten muß, weil ähnliche Wendungen in der praktischen Partie öfter vorkommen, ergibt der folgende Spielzug, dessen Name von einer Vorführung mit lebenden Schachfiguren stammt, welche in der Operette von Genée gleichen Namens zur Ausführung kommt. Die Idee zu dieser Spielweise, welche ihres dramatischen Schlusseffektes wegen auf den Anfänger stets großen Eindruck macht, ist ziemlich alt.

1. e2 — e4 e7 — e5
2. Sg1 — f3 d7 — d6
3. Lf1 — c4 h7 — h6?
4. Sb1 — c3 Lc8 — g4



Stellung nach dem 4. Zuge:

5. Sf3 x e5 !! Lg4 x Dd1
- Welche Ueberrasschung, die weiße Dame wird geopfert !!
6. Lc4 x f7 + Ke8 — e7
 7. Sc3 — d5 matt!
- Also Vorsicht! Anfänger!
- Turnierabende Dienstags und Freitag im „Engel“, Anfängerkurs Mittwoch im „Engel“. Schachfreunde jederzeit bestens willkommen.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Vierheim bei Weinheim, 18. Nov. (Hitlerjugend führt Grenzpatrouille.) Am Wahlfreitag führte hiesige Jugend im Käferwald die Grenzpatrouille in jugendlicher Begeisterung um. Damit wollten sie fundieren, daß eine unnatürliche Grenzlinie befestigt werden muß. Seit langem will das heilige Vierheim das auf der aeraden Strecke Mannheim und Weinheim liegt, in das ihm nächstliegende nordbadische Wirtschaftsgebiet einmündlich werden. Aus Eberbach wird gemeldet, daß dort beim Grenzhause Post ebenfalls der heilige und der badische Grenzpatrouille zirkuliert wurden.

Weinheim, 18. Nov. (Grenzpatrouille fallen.) Unter dem erhebenden Eindruck des Wahlergebnisses wurden beiderseits der Mainbrücke die Hohenstadeln an den Grenzpatrouillen von Baden und Bayern entfernt und durch Schilder mit der Aufschrift „Deutschland“ ersetzt.

Mosbach, 18. Nov. (Lebensmüde.) Ein beim Vermessungsamt angestellter junger Mann brachte sich aus noch unbekanntem Grunde einen Schuß in die linke Brustseite bei. Obwohl ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, starb der junge Mann im Krankenhaus.

Not bei Wiesloch, 18. Nov. (Verstärkte Wahl.) Der Minister des Innern hat auf Antrag des Bezirksamts Wiesloch die Wahl des Fabrikanten Karl Gerner zum Bürgermeister der Gemeinde Not bekräftigt.

Feldbrenn bei Marzell, 18. Nov. (Brand.) In der Egemühle des Johann Dittus brach Donnerstagabend ein Feuer aus, das einen Gebäude- und Inventarschaden von über 10 000 M. anrichtete. Zur Bekämpfung des Brandes wurde die Wehr von Neuenbürg herangezogen. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Gengenbach, 18. Nov. (Unfall.) In Abwesenheit des Sägemerksbesizers Ambruster in Reichenbach spielten mehrere Kinder in Reichenbach in dem Werk. Die Kinder brachten einen Teil des Betriebes in Bewegung. Dabei kam der 7 1/2 Jahre alte Knabe Lehmann mit dem Fuße ins Räderwerk und wurde schwer verletzt.

Freiburg i. Br., 18. Nov. (70 Jahre alt.) Am Donnerstag begann in hervorragender körperlicher und geistiger Frische der emeritierte Universitätsprofessor Dr. Rudolph Sütterlin seinen 70. Geburtstag. Seit 1896 a.o. Professor der Germanistik und vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg wurde Professor Sütterlin im Jahre 1913 als Ordinarius nach Freiburg berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung vor wenigen Jahren wirkte. Von seinen vielen Schriften sind am bekanntesten: „Die deutsche Sprache der Gegenwart“, „Die Lehre von der Lautbildung“, und „Wörter und Wenden der Sprache“. Eine Lebensarbeit Sütterlins ist seine „Neuhochdeutsche Grammatik“. In nahezu drei Jahrzehnten unausgesetzten Fortschritts ist dieses Werk entstanden. Der erste Band ist vor neun Jahren erschienen, der zweite Band ist im Druck.

Ill i. B., 18. Nov. (Gemeindefusion.) Die Gemeinden Ill und Schürberg haben ihren Zusammenschluß beschlossen, doch ist hierzu die Genehmigung der Staatsbehörde noch notwendig. In diesem Zusammenhang ist noch bemerkenswert, daß Schürberg die einzige Gemeinde des Bezirks ohne elektrisches Licht ist. Durch die Gemeindefusion ist es aber möglich, auch diesem Ort wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres elektrisches Licht zu verschaffen.

Reinholden, 18. Nov. (Fund eines gallorömischen Heiligtums.) Wie bereits kurz angedeutet, konnte auf einem Flurstück in der Nähe des alten Dorfes Kaiser-August der Überrest eines gallorömischen Heiligtums freigelegt werden, das der Göttermutter Kabele geweiht zu sein schien. Bei den anaeksteten Ausgrabungen kamen die Reste eines Tempels hervor, von dem sich sowohl das Innere als auch das Äußere der umgebende Säulenanlage und der Altar sicher erkennen ließen. Man fand auch Fragmente der Statue einer Göttin in Lebensgröße. Aus der Mauerkrone, die die Statue trug, sowie aus verstreuten anderen Kennzeichen, die als die Symbole der Göttin der Mütterlichkeit und Fruchtbarkeit bezeichnet werden können, die Gelehrten auf einen Tempel der Kabele schließen zu können. Es soll sich hier um die Weiterführung des Mutterkultes der alten Kelten und Germanen handeln.

Rußbaum außer Verfolgung gesetzt

Freiburg, 18. Nov. Die Große Strafkammer Freiburg hat aufgrund des übereinkommenden Ergebnisses verschiedener psychiatrischer Gutachten und insbesondere des Obergutachtens eines gerichtsarztlichen Ausschusses für das Land Baden den Verstoß gegen den weichen zweifachen Mord des anaeksteten früheren sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Christian Rußbaum den Schutz des § 51 zu gewähren und ihn daher außer strafrechtlicher Verfolgung zu setzen. Rußbaum bleibt natürlich weiterhin als gemeingefährlicher Geisteskranker in Gewahrsam. Sein Gesundheitszustand soll übrigens sehr zu wünschen übrig lassen.

Aus Ettligen-Stadt und Land helf!

Der Winter, der ist bitterkalt, der Sturm weht über Feld und Wald. Die Armen sitzen in kalten Stuben, es frieren die Mädchen und die Buben.

Sie haben auch alle leere Magen; denn sie hungern schon seit vielen Tagen; zum Heizen haben sie keine Kohlen und Geld haben sie keins, um welche zu holen.

Als Kleider haben die Armen nur Fellen, auch keine Mütze, um aufzusetzen. Im Laden aber liegen Kleider zu Hausen, sie haben aber kein Geld, um welche zu kaufen.

Drum helf! Gebt Kohlen den Armen zum Heizen der Stuben; gebt warme Kleidung den Mädchen und Buben.

Gebt Speise den Armen zum Füllen der Mägen, der Himmel sieht's gern und gibt seinen Segen. Drum helft die Parole: Spenden, Spenden, im Reich und allen Enden."

Ihr wißt, Not leiden viele Volksgenossen, was Ihr spendet, ist der Winterhilfe zugeflossen. Drum gebt, um sie vom Hungertod zu retten und sie zu befreien aus des Hungers Ketten.

Heil Hitler!
Willy Schergerl, Jungvolf-Pimpf, 11 Jahre alt.

Sonntagsgedanken

Die moderne Welt will keinen Glauben mehr kennen, sondern nur noch ein Wissen. Glaubt aber trotzdem an die sinnlosesten Aberglauben, die täglich von gottlosen Philosophen behauptet werden. Bis nach kurzer Zeit schon ihre Lehre in ein Nichts aufammenbricht.

Was ist denn all' unser Wissen auf dieser Erde? — Was ist denn die menschliche Vernunft? — Als Kinder kennen wir sie nicht; als Jünglinge folgen wir ihr nicht; im Mannesalter macht sie uns Vorwürfe und im Greisenalter verläßt sie uns wieder.

Der Glaube steht in keinem Widerspruch zur Vernunft und Wissenschaft. Ja, er geht in manchen Studien über die Vernunft hinaus und offenbart uns Wahrheiten, welche diese nicht erreichen kann. Ist denn nicht alles, was wir um uns sehen, für uns Menschen ein Geheimnis? Ist denn nicht jedes Sandkorn und jeder Stein, jedes Blümlein und jeder Baum ein solches? —

Wohin wir auch schauen, ist das Geheimnis die natürliche Schranke des menschlichen Geistes.

Sie beginnt der Glaube und in der Hingabe an die Geheimnisse dieser Welt zollt unser schwacher Geist dem Geiste Gottes seinen edelsten Tribut und seine würdige Schuldigung. Er gibt Gott die Ehre und anerkennt in der Welt der Gedanken Gottes Oberherrlichkeit und legt so den besten Schmuck, die Krone seines Geistes, seine Intelligenz und sein Genie, seine Freiheit und sein Können an den Füßen des Allerhöchsten nieder.

O Glaube, wie selig ist, wer von dir weilt!
Dessen Seele aber angefüllt ist mit lauter irdischen Dingen, der hat kein Auge mehr für ein schmuckloses Kreuz und nicht für den Mann der Schmerzen, der daran blutet.

Der Sonntagsdichter.

Auszug aus der Niederschrift der Gemeinderats-sitzung vom 13. November d. J.

An Arbeiten und Lieferungen werden vergeben:

1. Die Erd- und Mauerarbeiten, Eisenbetonarbeiten, Gipserarbeiten, Anstreicherarbeiten, Installation für Wasser und Strom sowie die Herstellung eines Parkettbodens für den Einbau eines feuerfesteren Archivraumes in der Fruchthalle des Rathauses sowie für die Verlegung des Ortsarrestes;
2. die Schieferbedeck- und Anstreicherarbeiten für die Phil. Thiebauerschule;
3. die Schieferbedeck- und Glaserarbeiten für das Schloß;
4. daslegen eines Parkettbodens in der Alfred-Maul-Turnhalle;
5. die Lieferung von 10 Stück Drehstrom-Kondensatoreneinheiten zur Blindstromleistungserzeugung, 10 Stück Entladungsdrosselpulen sowie 10 Stück Schutzhältern;
6. die Herstellung der Hausanschlüsse und Einfallleitungen bei der Kanalisation der Buhl- und Pulvergartenstraße sowie der Enten- und Martinsgasse.

Der Gemeinderat beschließt die Befestigung des Fußbodens der Schloßmarkthalle mit Leergußbelag sowie die Entwässerung der Halle.

Gegen die Anbringung von Reklametafeln durch die Union-Wirtschaft hier an verschiedenen Privatgebäuden nach der eingereichten Skizze bestehen keine Bedenken.

Der Gemeinderat genehmigt den Verkauf des im Stadtwald anfallenden Eichens, Buchens- und Forstschwellenholzes nach eingereichtem Angebot.

Das Verbringen des Stammholzes im Stadtwald an die fahrbaren Wege und die zugänglichen Lagerplätze sowie das klaffenweise Lagern daselbst aufgrund der Versteigerung vom 18. 11. 33 wird genehmigt.

Schloffer Gustav August Wicker hier wird nach Entrichtung der festgesetzten Taxen zum Antritt des angeborenen Bürgerrechts zugelassen.

Gründung des Klubs Ettligen

Lieber Petrus mein,
Das recht tüchtig schneit!

So lautet des Skifahrers Spruch zur Winterzeit. Kaum ist der erste Schnee gefallen, geht's schon hinauf in die verschneiten Wälder, um die ersten Spuren zu ziehen. Und schön ist es, wenn man mit Kameraden gemeinsam fortgehen kann; trägt dieses gemeinsame Wandern doch zur aufrichtigen Kameradschaft bei, wie es ja bei Skifahrern sein soll. So war es leicht verständlich, daß der Wunsch nach einer eigenen Ortsgruppe in Ettligen laut wurde. Aufrichtige Sportfreunde traten zusammen und arbeiteten Freitag abend in "Erbrüngen" die Ortsgruppe Ettligen, angeschlossen an den S.C.C. = Skiclub Schwarzwald. 1/9 Uhr hieß Herr Müller die Erschienenen, es waren 70 an der Zahl, herzlich willkommen und gab Herrn Billig aus Karlsruhe das Wort. Dieser sprach in klaren Worten über das Aufkommen des Skifahrens, vom Schneeschuh bis zum Ski, vom Werden des deutschen Skiverbandes und dessen Unterorganisationen, sowie über die verschiedenen Wettkaufarten. Sodann kam er zur eigentlichen Gründung der D.S.C. und gab verschiedene Erläuterungen über Rechte und Pflichten einer D.S. und ihrer Mitglieder. Eine rege Aussprache folgte

Wenn du dich an den gedeckten Tisch setzt, prüfe dich, ob du auch heute deine Pflicht gegen deine hungernden und frierenden Volksgenossen erfüllt hast. Das WGW 1933/34 ist keine lustige Bettelrei. Das WGW ist eine selbstverständliche sittliche Pflicht.

Heute noch!! trage deine Geldspende auf die Ettliger Geldinstitute, deine Sachspende auf die Geschäftsstelle des WGW in der Pforzheimer Straße. Beeile dich! Hilfe tut not!

manche Frage. Der Aufforderung zur Einzeichnung in die Mitgliederliste kamen 56 Personen nach. Ein sehr erfreuliches Zeichen, erzieht man doch daraus, daß mit Recht eine Gründung notwendig war. Nach Verlesen der Satzungen, die aufgegeben wurden, schritt man zur Führerwahl. Namen vorzulesen werden erst nach Bestätigung der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Der reiche Beifall zeigte, daß man mit der Führerwahl zufrieden sei. In dem man unteres aentalen Führers Adolf Giller gedachte, schloß die Gründungsverammlung mit dem Gott-Weißel-Lied. Ueber die Vergünstigungen der Mitglieder wird in einem besonderen Bericht geschrieben, so daß die Hoffnung besteht, noch recht viele Mitglieder zu gewinnen. Nun kommt herein, die Ihr noch anken steht, wandert mit uns und helf mit uns schließen die Reihen zu einer Volksgemeinschaft. Ski-Heil. A. B.

Anlässlich des Jugendsonntags werden morgen die städtischen Gebäude Flaggenhumm tragen.

Turnverein 1885: Ein bedeutungsvolles Treffen steht morgen Nachmittag 3 Uhr den Ettliger Turnern auf der Jahnwiese bevor. Sie haben im Pflichtspiel gegen Badens

Wochenrundschaue aus Stadt und Bezirk Etlinoen

Die Kriegsooper und Frontkämpfer, die sich dem Vaterland und allen seinen Bewohnern gegenüber ein unvergängliches Verdienst erworbene, weil sie den Einbruch des Feindes ins Deutsche Reich unter Einsatz ihres Lebens wehrten, haben in den vergangenen Jahren — abgesehen in den Kriegsjahren selber, wo man ihren Wert unter dem Donner der Geschütze begriff und sie darum hochschätzte — das Ansehen nicht genossen, dessen sie gewärtig sein durften. Das soll jetzt anders werden. Der Führer der NS-Kriegsooper-Verföhrung, der Reichstagsabgeordnete Oberlindeber, hat für die in einer großen Spitzenorganisation zusammengefaßten mehr als 1 Million Kriegsooper und Frontkämpfer

12 Ehrenforderungen zusammengefaßt,

die zu vertreten seien; sie lauten:

1. Dem Frontkämpfer ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen;
2. Das anerkannte Kriegsooperabzeichen wird unter eigenen Ehrenschutz gestellt;
3. Die Träger dieses Abzeichens haben bei allen öffentlichen Veranstaltungen Ehrenplätze zu bekommen;
4. Sie sind in öffentlichen Betrieben und Behörden bevorzugt abzufertigen;
5. Alle Verkehrsunternehmen haben den Trägern des Kriegsooperabzeichens wesentliche tarifliche Nachlässe zu gewähren;
6. In allen Theatern, Konzerten und Volksspielfestern ist für die Träger dieser Abzeichen außer der Luftfahrtsicherheitsversicherung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preisnachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen;
7. In allen Schulen ist periodisch auf die Verdienste des deutschen Frontsoldaten und die Opfer seiner Hinterbliebenen in geeigneter Form hinzuweisen und die Kinder sind dahin zu erziehen, den Trägern gebührende Achtung zu erweisen;
8. In allen Behörden, die sich mit der Versorgung der Kriegsooper befassen, sind im direkten Verkehr mit den Kriegsooperen nur solche Beamte und Verzte zu verwenden, die selbst Frontsoldat oder Kriegsooper sind, so daß die Gewähr kameradschaftlichen Wohlwollens besteht;
9. In allen Ehrenämtern des öffentlichen Lebens sind in erhöhtem Maße Frontsoldaten und Kriegsooper heranzuziehen;
10. Den Witwen gefallener Kameraden und ihren Waisen ist ein Großteil aller öffentlichen Arbeitsstellen freizuhalten;
11. Bei Anstellung im öffentlichen Dienst sind bei gleicher Eignung immer Frontsoldaten und Kriegsooper vorzuziehen;
12. Den im Kampfe um Deutschlands Erneuerung gefallenen oder verletzten Kameraden und ihren Hinterbliebenen stehen die gleichen Ehrenrechte zu, wie den im Weltkrieg Verwundeten und verwundeten Frontsoldaten oder ihren Hinterbliebenen.

Das Reich fördert den Bau von Eigenheimen durch die Gewährung von Reichsbaukrediten

in hohem Maße. Eine ziellose Bautätigkeit ohne genügende Unterlage soll damit nicht ins Leben gerufen werden. Von dem Antragsteller wird verlangt, daß er über ein Eigenkapital in Höhe von 30 v. H. des Bau- und Bodenwertes verfügt. Sofern der Bewerber ein schuldenfreies Grundstück besitzt, wird dieses ganz auf das Eigenkapital angerechnet. Anträge auf Reichsbaukrediten, die zu günstigen Bedingungen gegeben werden, sind auf erste oder zweite Hypothek sicherzustellen.

Unsere „Junggesellen“, ob männlichen oder weiblichen Geschlechts zahlen eine nicht zu verachtende Bestandshilfe zur Gründung von Ehen, bei denen sie nicht die Glücklichen sind. Nach neuesten Mitteilungen haben bis Ende Oktober dieses Jahres 63 650 Bräute ein Ehestandesleben erhalten. Man rechnet damit, daß im Beharrungsstand monatlich rund 20 000 Bewilligungen gewährt werden können. Bevölkerungspolitisch ist das eine sehr wesentliche Zahl.

Industrie und Wohnwesen.
Für das Gesamtschickal der Industriearbeiterschaft ist eine Besserung der durchschnittlichen Wohnungsverhältnisse von allergrößter Bedeutung.

Bisher ist es nur in Siedlungen der Industrie, insbesondere solchen der süddeutschen Fertigungsindustrie gelungen, eine Reform des Wohnwesens für ganze Industrieorte durchzuführen. Der Marxismus hat es nicht vermocht, an die Stelle der „Mietkaserne“ etwas wirklich Besseres zu setzen. Wo er zur Macht kam, hatte er ein Interesse daran, den „Proletarier“ sich für seine politischen Zwecke zu erhalten. Daher hat er, selbst wo er wie in Wien, in Frankfurt a. M. oder Rußland in größerem Umfange Wohnungen baute, mit

Handballmeister vom Jahr 1932 anzutreten; der Ausgang des Spieles ist für die Frage der Einreihung in die Spitzen-gruppe der Tabelle von größter Bedeutung.

Ettliger Eheantrage. Bäckermeister Hermann Kabel, Langensteinbach, und Hilda Hedwig Böger, Ettligen. — Handelsmann Julius Machol, Ettligen, und Ilse Bloch, Rheinbischhofshausen.

Aus der Evangelischen Gemeinde. Es wird nochmals auf die Feier des Luthertages am morgigen Sonntag hingewiesen. Das Nähere steht im gekürzten Inserat. Bemerkung sei heute nur noch, daß morgen keine Christenlehre ist, daß aber das vollzählige Erscheinen aller Pflichten im Festgottesdienst erwartet wird.

Glockengeläut zur Feier des Luthertages. Der Reichsbischof hat angeordnet, daß zur Feier des Luthertages am Sonntag, den 19. November, die Kirchen, kirchlichen Dienstgebäude und Pfarrhäuser mit der Kirchenflagge und dem Hoheitszeichen des Reiches zu beslaggen sind. Ferner wurde angeordnet, daß anlässlich des Luthertages in allen Kirchen ein besonderes Geläut stattfindet, und zwar ein vierstimmiges Geläut am Samstag 20 Uhr, sowie am Sonntag um 12 und um 18 Uhr.

Die Rabattmarke bleibt. Der Reichsverband der Handelschutz- und Rabattsparevereine Deutschlands (H. R. -Verband), Sitz Berlin, teilt mit, daß Meldungen über Einstellung der Rabattmarkengewährung auf bare Einkäufe durchaus unzutreffend sind. Im Gegenteil ist durch das am 14. d. M. angenommene Reichsgesetz zur Regelung der Rabattgabe der Barzahlungsrabatt besonders angelassen. Diese Aufklärung dürfte in der Zeit des beunruhigenden Weichnachtsgeschäftes für die breite Kundenschaft des kaufmännischen Mittelstandes von Wichtigkeit sein.

Konularische Vertretung der Dominikanischen Republik. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Generalkonsul der Dominikanischen Republik, Noel Hernandez in Hamburg, ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden anwesend worden. Die Zulassung des Wahlkonsuls der Dominikanischen Republik, Jul. Sans Sobit in Mannheim, wird hierdurch nicht berührt.

voller Absicht anstatt wirklichen Siedlungen und Gartenstädten große Massenwohnblöcke errichtet, die nur äußerlich geringe Verbesserungen gegenüber der kapitalistischen Mietskaserne aufweisen.

Dagegen verbanden zehntausende von Arbeiterfamilien ein gesundes Wohnen inmitten von Gärten, in Sonne und Luft dem sozialen Sinn weitblickender Unternehmer oder von solchen mittelständischer und finanzieller Siedlungsvereine. In Ettligen haben wir die Werkwohnungen der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, die Wohnhäuser der Bad. Baumwollspinnerei und Weberei Neurod, in der Buhlstr. ein der Stadt übergebenes Arbeiterhaus der früheren Papierfabrik Gebr. Buhl, die Einfamilienhäuser der Lorenzkolonie der Vuladstr. Ferner mag hier an die zahlreichen Arbeiterwohnungen in Württemberg, am bekanntesten sind das Zepplendorf in Friedrichshafen und das Gminderdorf in Neuulingen, an das Wirken des Schwäbischen Siedlungsvereins, an die Stuttgarter Gaswerksiedlung u. a. erinnert sein. Ferner an die großen Siedlungen der Chemischen Industrie bei Ludwigshafen, an die Bergarbeiterwohnungen im Ruhr- und Saargebiet und im mitteldeutschen Braunkohlengebiet, an die Kruppwohnungen in Essen, an Siemensstadt bei Berlin. Sie stellen Stichproben aus dem insgesamt ganz gewaltigen Siedlungswerk der deutschen Industrie dar. Das noch einer zusammenfassenden Schilderung harret, weil es der Unternehmer im allgemeinen verschmäht, viele Worte um seine soziale Arbeit zu machen.

Aus der nationalen Erneuerung hat sich trotz der vorhergegangenen Ausblutung der Wirtschaft sofort wieder ein neuer Antriebe zur Industrieförderung erheben, wo nur irgend die Mittel dazu vorhanden sind. So kann z. B. die Reichs-Werkzeilung berichten, daß durch Zusammenarbeit amtlicher Geschäftsleitung und Belegschaft mit Unterstützung von Stadt und Staat über 30 Familien aus der Belegschaft der Reichswerke allein in diesem Jahre ein eigenes Heim inmitten eines Parks von jeweils mindestens 600 m² erhalten. Als Zweck der Siedlungsarbeit, die einen starken Auftrieb erhielt durch das nationale Erwachen Deutschlands und das Aufheben des Klassenkampfes, wird in der Urkunde, die im Sodel des ersten Bandes einemantert ist, ausdrücklich bezeichnet, daß diese Wohnstätten deutschen Menschen wieder Anteil geben sollen am Boden der Heimat.

Durch Einverständnis des Reichsfinanzministers zur Beilegung des Reiches an der

Kleinrentnersfürsorge

sind die letzten 10 v. H. aus dem Haushaltsplan freigegeben worden. Es dreht sich um eine den Ländern zur Verfügung gestellte Summe von 2,8 Millionen. Diese Mittel sind zur Sonderbeihilfe an Kleinrentner zu verwenden und dürfen keinesfalls zur Minderung des Fürsorgeaufwandes der Fürsorgeverbände dienen, der diesen aus laufender Unterstützung der Kleinrentner erwächst.

Aus der katholischen Pfarrei. Der morgige Sonntag bringt die kirchliche Anteilnahme des H. Stadtpfarrers Leo Müller, hierzu ist die ganze Pfarrei Etlinoen eingeladen. Zur Investiturfeier wird der neue Pfarrer um 8,30 Uhr vom Pfarrhause abgeholt. Die Predigt und die Einführung obliegt dem Dekanatsverweser H. Pfarrer Frieon aus Ettligenweiler. Ein lehrreiches Amt mit Zeileum schließt die Feier ab.

Von der Spinnerei wurde durch eine Ränk-Männer-Abordnung bei kath. Pfarramt angefragt, daß künftig jede Woche eine hl. Messe dort draußen sein möge. Bei der Pfarrhause wurde insbesondere auch auf die Freude der alten und arbeitsfähigen Leute hingewiesen, die nicht mehr oder nur mit großer Mühe in die Stadt gehen können. Das Pfarramt ist dem Gedanken gleich entgegengekommen und wird ihn der Kirchenbehörde befürwortend vortragen. Wenn es ankommt, einen geeigneten Raum zu besorgen, woran nicht zu zweifeln ist, dürfte der Wunsch der Katholiken der Spinnerei noch vor Weihnachten in Erfüllung gehen.

Im Elisabethenhaus spielt morgen und am Mittwoch abend der kath. Arbeiterverein ein Theaterstück: Schlageter, ein deutscher Held.

In Dudenbach wird zur Kostendeckung des St. Josef-Hauses, das vor Jahresfrist eingeweiht, im Laufe der Zeit seinen Innenausbau erfahren hat, am 25. und 26. November ein Basar abgehalten. Die kath. Pfarrei hofft dadurch die Kostendeckung für die durch Herrn Malermeister Politan so heimelig hergerichteten Räume der Kinderkrippe aufbringen zu können; sie rechnet wie bisher auf die bewährte Opferwilligkeit der Einwohnerschaft und fremder Spenden, die das gute Werk mit ihrem Scherlein freiwillig unterstützt haben.

zu bleiben. Das deutsche Weltreich verging, sich abwandeln in ein römisches, das die Geschichte ein heiliges nennt, das geistige Weltreich aber der Deutschen erkrankt, um wieder zu vergehen. Was blieb? Trotz allem; der deutsche Gedanke in der Welt und seine Sendung, die eine Aufgabe ist. An ihr war Luther in den großen Zeiträumen ein Diener, ein getreues Werkzeug Gottes.

Die deutsche Revolution von 1933 war Höhepunkt und ist Anfang zugleich. Sie stellte über den konfessionellen Gegensatz das Gesetz der deutschen Gemeinschaft, das Gesetz des Blutes. Ihr ist die Aufgabe, diese herrliche und große Aufgabe, vorbehalten als ein Gnadengeschenk der Geschichte: über den protestierenden Luther hinaus den deutschen Gedanken in der Welt durchzuführen, zu erfüllen, was zweier Jahrtausende tiefste Sehnsucht, was zweier Jahrtausende wechselvoller Kampf und des Einzuges lohnendes, wenn auch furchtbares Opfer war. Das erste und das zweite Reich sind vergangen, einen festen Unterbau für die Nachfahren hinterlassend, Anlässe bildend für das angedrohte dritte Reich, das berufen ist, den gigantischen Kampf zweier Jahrtausende zwischen Süd und Nord zu krönen durch ein deutsches, durch das Ewige Reich.

Frohgemut und hochgemut treten wir diesen Kampf an, Luther und seine Zeit erfüllend, zwei Jahrtausende herausfordernd, um ein Neues glücklicher zu gestalten. Und geleitet soll uns Luthers trübiger Kampf: „Das Reich muß uns doch bleiben!“



Blumen ein letzter Gruß sein auf dem Wege, den wir alle noch wandern werden, den Weg durch die dunkle Finsternis zum Lichte. Erfreulich war es, daß zum ersten Male in diesem Jahr dieser denkwürdige Münchener Blumentag ganz unter dem Zeichen des Hakenkreuzes gestanden hat.

Das Ganze gab ein treffendes Bild inniger Volksgemeinschaft und enger treuer Volksgemeinschaft. Hiermit ehrte man aber auch unsere Besten, unseren Führer, Volkstanzler Adolf Hitler.

— Am nächsten Montagabend findet im Saal zur „Krone“ von Dr. W. Malch-Gießen ein Vortrag statt über „Die Wunder der Menschwerdung und Vererbung“.

Der Vortrag behandelt in rein sachlicher, wissenschaftlicher Form unter Ausschluß jeglicher Neelame die physiologischen Tatsachen der Entwicklung des Menschen, die Gesetze der Vererbung und die Bedeutung der Vererbung für Rassenpflege, sowie für die Entziehung von Krankheiten und für Gesundheitspflege. Es wird hierbei besonders Wert darauf gelegt, Verständnis für die Verfügungen unserer Regierung zu wecken. Die Einleitung weist auf die außerordentliche Bedeutung der Erbmasse und die ererbte Lebenskraft für das Leben des Einzelnen, sowie des gesamten Volkes hin. Im ersten Teil des Vortrages wird anhand von Lichtbildern der Entwicklungsengang des Menschen von der Befruchtung zum Keimstadium, vom Keimstadium zu den ausgebildeten Organen beschrieben, sowie die Umwälzungen in Atmung und Kreislauf bei der Geburt. Im zweiten Teil werden die Gesetze der Vererbung erläutert, es wird auf die Gefahren der Vermischung mit schlechtem und mit fremdem Erbgut hingewiesen, ferner eingehend über die Möglichkeit der Vererbung von Krankheiten gesprochen und zum Schluß nochmals darauf hingewiesen, wie wichtig es im Interesse des Einzelnen sowie der Allgemeinheit ist, daß jeder diese Kenntnis der Vererbungslehre bei der Eheschließung wie auch bei seiner gesamten gesundheitlichen Lebensgestaltung berücksichtigen und wie damit jeder Einzelne im höchsten Maße selbst verantwortlich ist für seine eigene Gesundheit, wie die seiner Nachkommen und damit für das gesundheitliche Wohl des gesamten Volkes.

× Vom badischen Arbeitsdienst. Die Anzahl der in Baden vorhandenen Tagewerke für den Arbeitsdienst beläuft sich auf rd. 33 Mill. Tagewerke. Von dieser Anzahl sind zur Zeit in Arbeit befindlich und damit amtlich genehmigt 2010644 Tagewerke. Davon entfallen auf Meliorationen 1157489 Tagewerke = 57,55 Prozent, während die Forstwirtschaft nur 3,74 = 175575 Tagewerke auf sich vereinigt. Da auch in Baden die Frage der Siedlung, wenn auch nur in beschränktem Maße einen entsprechenden Raum einnimmt, so sind dafür 6500 Tagewerke oder 0,32 Prozent in der augenblicklich genehmigten Tagewerkezahl enthalten. Im Gegensatz hierzu sind die Stadtrandbesiedlungen mit 5,35 Prozent oder 107453 Tagewerken schon weit größer zu werden. Der Wege- und Straßenbau, d. h. die Erstellung von Holzabfuhrwegen, Wege zur Erschließung von abgelegenen Gegenden und eventuellen Siedlungsgebieten ist mit 290897 Tagewerken = 14,47 Prozent ebenfalls beachtlich, wie ein 13,5prozentiger Hundertsatz, der unter „Verschiedenem“ zusammengefaßt ist. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß der Arbeitsdienst mehr wie früher sich ausschließlich Aufgaben unterzieht, die rein wirtschaftlich betrachtet, wertvoll sind.

Gerichtssaal

Sitzung des Amtsgerichts Ettlingen am Freitag, 17. 11. 1933. Einzelrichter: Amtsgerichtsrat Stritt.

Gegen einen Strafbefehl von 30 RM., welchen A. M. von hier wegen erwichenen Forstdiebstahls erhalten hatte, legte er Berufung ein. Mit August dieses Jahres war er mit seiner Säge in den Wald gegangen, um am Waffelkopf dünnes Besenholz zu sammeln. Dabei fagte er ungefähr einen Meter hohen Prügelholz ab. Dadurch machte er sich eines erwichenen Forstdiebstahls schuldig. Die Strafe von 30 RM. wurde beibehalten. Durch ständige Waldarbeit kann dieselbe abverdient werden.

Als nächster Fall kam eine Hafenselbstschichte vor Gericht. Im Oktober vorigen Jahres sah der Hausverwalter J. E. in seinem Garten an der Rheinstraße ein Kaninchen herumspazieren. Er ging ihm nach und konnte es auch fangen. Dann gab er dasselbe einem Bekannten, welcher einen Hasenstall besaß, zur Aufzucht. Dabei erzählte er ihm, wie er in den Besitz des Hasen gelangt war. Als der Hausverwalter sich am nächsten Tage nach dem eingetragenen Kaninchen erkundigte, bekam er den Bescheid, daß es bereits getötet sei, weil der Hase sich mit seinen neuen Kollegen im Stall nicht vertragen habe. Den toten Hasen gab der Bekannte dem Hausverwalter wieder zurück. Später wurde der rechtmäßige Besitzer ermittelt, es war ein Bewohner des Hauses gewesen. Der Hausverwalter und dessen Bekannter wurden nun heute wegen Fundunterlassung zu je 10 RM. nebst Tragen der Kosten verurteilt. Pflicht für jene, welche den Hasen an sich genommen hatten, wäre es gewesen, wenigstens in der nächsten Umgebung nach dem Eigentümer zu forschen. Der letzte Fall mußte ausgesetzt werden, da es sich im Laufe der Vernehmung herausstellte, daß noch weitere Erhebungen zu machen sind.

Turnen * Sport * Spiel Handball

Am morgigen Sonntag stehen sich folgende Mannschaften gegenüber:
Sp. B. Mannheim-Waldhof — FC. 08 Mannheim,
Turnverein Ettlingen — TG. Reisch (in Ettlingen),
TB. Durlach — Phoenix Mannheim,
Tu. Hohenheim — TB. Ruckloch,
Polizei Karlsruhe — VfR. Mannheim.

Letzte Nachrichten

Mit einer Besatzung von 30 Mann an Bord ist das japanische Frachtschiff „Seiten Maru“ (1200 Tonnen) in einem verheerenden Sturm auf der Höhe von Lütichu untergegangen. Bisher konnte nur ein Mann der Besatzung gerettet werden.

Am Donnerstagabend veranstalteten die japanischen rational-sozialistischen Verbände in Osaka eine große Kundgebung gegen das Kabinett Saito. In den Reden wurde das System der Plutokratie und des überwiegenden Kapitalismus scharf angegriffen und der Rücktritt Saitos gefordert.

Nach einer Meldung aus Vladivostok tobt an der Küste der Insel Sachalin ein starker Taifun. Die Schiffsverkehrsverbindungen Sachalin-Rußland und Sachalin-Japan ist unterbrochen. 22 Fischerboote werden vermisst.

Wetterbericht

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag: Bei östlichen Winden zeitweilig aufheiternd, aber immer noch einzelne Niederschläge, kälter.

Tagestafel

Am Samstagabend:

Gesangverein „Freundschaft“, 35. Stiftungskonzert in der Stadthalle. Beginn: 8.30 Uhr. Nach dem Konzert Banquet mit Tanz im „Sonnen“-Saal.
Schützengesellschaft Ettlingen. Freischießen und Preisfesten im „Erprinzen“. Samstag ab 7 Uhr, Sonntag ab 11 Uhr.

Am Sonntag:

Turnverein 1885. Bad. Handballmeister Reisch 1. — Tu. Ettlingen 1. Beginn 3 Uhr Jahnwiese.
Evangel. Gemeinde. 20 Uhr Festakt zur Feier von Dr. Martin Luthers 450. Geburtstag.
Union-Vereine: „Und es leuchtet die Fufzta“. (Siehe heutige Anzeige.)

Zur Kirchweih:

Vergahmiede bei Marzell: Tanz.
E. Schurr zum „Waldhorn“ in Wiesenbad: Tanz.
Herm. „Gasthaus Neurod“: Kirchweihfest.
Gasthaus zur „Sonne“, Schöllbrunn: Tanz.
Rüd. Weber zur „Rose“, Speffart: Tanz.
Karl Vertsch, Spinnerei-Wirtshaus: Kapelle Baumann.

Warum wollen Sie nicht gesund bleiben? Die meisten Menschen kümmern sich nicht um ihre Gesundheit. Sie essen und trinken, schlafen und arbeiten. Sie gehen wohl auch hin und wieder mal spazieren. Und damit soll der Körper Zeit seines Lebens in Ordnung bleiben. Krankheiten und Beschwerden zeigen freilich, daß das nicht genügt. Kluge Menschen sorgen daher beizeiten für gutes und dauerndes Wohlbefinden, zumal das mit Zinifer-Knoblauchsaft oder den geruch- und geschmacklosen Zinifer-Knoblauch-Tabletten und Knoblauch-Kapseln so einfach ist. Wer seine Gesundheit liebt und wer nicht krank werden möchte, sollte die heutige Anzeige von Dr. Zinifer & Co. in Leipzig lesen, die ihm vieles Wichtige sagen.

Wissen Sie schon: In jedem Kathreiner-Nährchen steck innen ein dicker kaffeebrauner Kern aus glühendem Röstmalzgeruch — der Röstmalzkern. Und dieser Röstmalzgeruch löst sich im Wasser auf, wenn der „Kathreiner“ richtig — volle drei Minuten lang — durchgekocht wird. Das gibt dann das Volle, das Vollmundige, das sich so gut mit den andern feinsten Aromastoffen des Kathreiner verbindet. Das gibt dann den guten Geschmack. Der Röstmalzkern, der macht's... der Gehalt macht's!



P12/330
Persil
und
Henko
ohne die zwei
keine Wäsche!

Programm des Hitler-Jugend-Tages

am 19. November 1933.

8.00—8.45 Uhr: Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt.

8.45 Uhr: Uebergabe der Schilde zur öffentlichen Nagelung auf dem Marktplatz.

11.00—12.30 Uhr: Standkonzerte der Stadtkapelle auf dem Marktplatz, Zierbathplatz und Ecke Forstheimer- und Kronenstrasse.

17.00 Uhr: Schlußkundgebung auf dem Marktplatz.

Konzert der „Freundschaft“

Das 35. Stiftungskonzert wird heute abend in der Stadthalle abgehalten. Es verspricht ein Kunstgenuss in besonderem Maße zu werden, wirken doch Herr Fritz Beck vom Badischen Staatstheater, der beliebte Ettlinger Pianist Anton Gleißle sowie die „Freundschaft“ unter der bewährten Leitung von Herrn Chorleiter Edmund Braun von Baden-Baden mit. Die Eintrittspreise sind erschwinglich: nummerierter Sitzplatz RM. 1.— und 50 Pfennig, Stehplatz und Galerie 30 Pfennig. Vorverkauf: Buchhandlung Schmitt, Zigarrengeschäfte Finsterle und Dieb. Die Freunde des deutschen Männergesangs werden sich diesen Abend zum Besuch nicht entgehen lassen. Nach dem Konzert ist Banquet mit Tanz im „Sonnen“-Saal. Kommt und verehmt die gewaltige Sprache des deutschen Niedersächses und Chorgesanges! Beginn 8.30 Uhr.

Wir alle wissen, daß der heutige Zeitgeist der Pflege des mit der Volksseele so eng verknüpften „Deutschen Liedes“ vielfach hindernd im Wege steht. Wir wissen aber auch, daß das deutsche Volk immer mit drei Dingen durch die Welt und durch die Zeiten gegangen ist: Mit einem starken Mut, mit einem großen Glauben und mit einem schönen Lied! Damit wurde es groß, damit ging es unter und damit kam es wieder hoch. In der schwersten Zeit, wenn einmal Mut und Glaube zerbrachen, immerdar blieb doch das Lied, das deutsche Lied! — Darum, ihr Freunde und Gönner dieser edlen Volkskunst, kommt in Scharen heute Samstag abend halb 9 Uhr, in die Festhalle zum Konzert der „Freundschaft“. Unterstützt diese edlen Bestrebungen zu Fuß und frommen von uns selbst und unserer Mitmenschen. Das Lied muß immer mehr Einfuhr halten in Haus und Familie, ja im ganzen Vaterlande, da es einen idealen, ethischen Faktor im Leben des deutschen Staates bedeutet. Deshalb ist heute die Förderung des Liedes, also hiermit die Arbeit der Gesangsvereine eine nationale Pflicht eines jeden echten Deutschen. Die Wundermacht des deutschen Liedes wird sich von neuem bewähren und unser Volk mit emporkühnen helfen zu neuem Glück. Alle Lieder unseres Konzertes aber steigen empork als ein heißes Gebet für Freiheit und Größe des teuren Vaterlandes.

Drum töne fort in ewigen Klängen
Du deutsches, deutsches Lied! L. M. A.

Der letzte Augustsonntag

Münchens Blumentag.

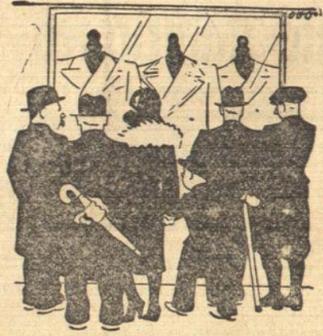
Das Bild einer größeren Stadt, vor allem aber einer Großstadt, ist heute undenkbar ohne die vielen ländlichen und gärtnerischen Siedlungen an deren Rändern. Sie verankern ihr Entstehen dem Leipziger Arzt Dr. G. M. Schreiber, gestorben am 10. November 1861 am Drie seines Wirkungskreises. Die soziale Bedeutung und der hygienische Wert dieser „Schreibergärten“ fanden rasch vor allem beim werktätigen Volke größtes Verständnis. So sehen wir stetig Hände sich regen nach mühevoller Tagesarbeit, um in unermüdetlicher Pionierarbeit den meist harten und feuchten Boden zu fruchtbringendem Gelände umzugestalten. Zu dieser ersten schweren Landarbeit kamen bald die Aufsicht und Pflege von Blumen hinzu. Es war gerade in diesem Vorherbste und Herbst die diesjährige Blumen- und Blütenpracht — so auch in Münchens Umrandung — besonders ersichtlich.

Diese Blumen durften eine berebte Sprache führen und eines der beiden höchsten Gebote zum Ausdruck bringen: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Die Blumen durften aber auch grünen, Grüße überbringen den vielen Kranken und Siechen, den gebrechlichen und alten Leuten Münchens, sie durften dazu noch in Kränzen gebunden unsere gefallenen Soldaten des Weltkrieges ehren sowie die Tapferen, die im Kampfe für die nationale Erhebung fielen. Mit Recht bleibt daher der Name des Oberlehrers Karl Freitag mit der Stadtgeschichte Münchens für alle Zeiten eng verknüpft; von ihm gingen die ideale Anregung und schöne Gesinnung aus, den letzten Augustsonntag zu einem „Blumentag Münchens“ zu machen.

Mit vielen prächtigen Kränzen und 15 000 schön gebundenen Blumenkränzen, von 7000 Siedlern in unermüdetlicher Nacharbeit gefertigt, ging es an diesem denkbaren Sonntagmorgen in 6 riesigen, dabei wohlgeordneten Bügen mit schönge schmückten Wagen dem Ziele zu, mit dabei die biederen Einwohner Schwabing, diese ihr Bestes bietend.

Man zog nach der Feldherrnhalle, auf deren blutgetränkten Stufen man prächtige Kränze niederlegte, sowie auch an dem eindrucksvollen, zu erstem Bestimmen und tiefster Andacht stimmenden Kriegerdenkmal, einem der schönsten monumentalen Bauten unseres Reiches.

Weiterhin bewegten sich die Büge nach den Kliniken, den Krankenhäusern und den Altersheimen, ihre Inhasen mit schönen Sträußen erfreuend. Vielen der Armen und Bedauernswerten leuchteten die Blumen neue Hoffnung, anderen wieder stille Ergebenheit, das unabwehbare schwere Los gottgegeben zu tragen. Aber auch manchen sollten die



Die Leute staunen

täglich, wenn sie unsere Schaufenster sehen mit den neuen

- Ulster-Paletts RM 25.- bis 48.- u. h.
- Herrn-Ulster " " 18.- " 45.- u. h.
- Loden-Mänteln " " 15.- " 35.-
- Gabardine-Mänteln " 20.- " 48.-
- Ledero-Mänteln für " 9.- " 16.-
- Kinder- u. Knaben-Mänteln v. 5.- bis 12.-

Auch Sie werden sagen, sind das schöne Mäntel für so wenig Geld von

M. Jngold

Gasthaus zur „Sonne“

Schöllbronn

Sonntag und Montag



Kirchweih-Tanz

Für Speise und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein **Franz Wipfler und Frau.**

Kirchweih * Spinnerei.

Von Sonntag mittag 4 Uhr ab:

TANZ

Kapelle Baumann.



Tanzgelegenheit für den ganz. Tag 50 Pf

Reichhaltige Speisekarte - Wild und Geflügel

Es ladet freundlichst ein

Karl Bertsch.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholischer Gottesdienst.

24. Sonntag nach Pfingsten, Herz-Jesu-Kirche:

- 6.30 Uhr: Frühmesse.
- 7.30 Uhr: Frühmesse.
- 8.30 Uhr: Investiturfest des H. S. Stadtpfarrers Leo Müller und lewittiertes Amt und Tebeum.
- 10.30 Uhr: Singmesse mit Predigt
- 2.00 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.
- 2.45 Uhr: 3. Orden, St. Martinikirche:

Der Gottesdienst fällt heute aus, die Kinder mögen die hl. Messe um 7.30 oder 10.30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche besuchen.

Evangelischer Gottesdienst.

- Sonntag, 19. November 1933: Luthertag. Reichskollekte für die Verbreitung der Lutherbibel für die evangelischen Deutschen im In- und Ausland.
- 9.30 Uhr: Festgottesdienst.
- 10.45 Uhr: Kindergottesdienst. - Keine Christenlehre, die Pflichten gehen in den Festgottesdienst.
- 3.00 Uhr: Bibelstunde.
- 4.00 Uhr: Mädchenverein.
- 8.00 Uhr: (Pünktlich): Lutherfeier in der Festhalle.
- Mittwoch, 8 Uhr: Mädchenverein.
- Donnerstag, 8 Uhr: Feierstunde des Russischen Kirchenchores aus Berlin in der Kirche.

Evangelische Gemeinde

Evangelische Gemeinde, Göttingen, Oststraße 9. Sonntagvormittag 10.30, nachmittags 3.30 Uhr. Donnerstagsabend 8 Uhr.

Frostschutzmittel
Lade-Station
Auto-Batterien
Gehr. Zschernitz
Tel. 274

Gummistempel
jeder Art fertigt an
Ruch- u. Steindruckerei
R. Barth

Kirchweih-Sonntag und -Montag

Treffpunkt im „Sternen“ in Bruchhausen

Radio-Schallplatten-Konzert. Die bekannt gute Küche. **Spezialität:** Die bekannten Platten aus eigener Metzgerei und Masthähne aus eigener Zuchterei. Huttenkreuzbier, sowie nur naturreine Oberländer- und Pfälzer Weine.

Kirchweihmontag, von abends 7 Uhr ab: **Humoristische Darbietungen** (zum Totlachen!) Wie immer recht zahlreiches Erscheinen! **Rudolf Kühnberger.**

Fortwährend prima junges **Hammel-Fleisch** empfiehlt **A. Roesch** Metzgerei - Wurstlerei Leopoldstraße 46.

Gesucht per 1. 12. 33, in kleinere Familie, sauberes **Mädchen** das gut kochen und alle Hausarbeiten verrichten kann, für tagsüber. Wo sagt die Exped. d. Blattes.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Depositenkasse Ettlingen (Baden)
Pforzheimerstraße 15

Annahme von **SPARGELDERN**

Sparkonten Sparbücher
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Öffentl. Vortrag mit Lichtbildern

über: **Die Wunder der Menschwerdung und Vererbung**

von Herrn Dr. med. **Malch. Sieben**, am Montag, den 20. November, abends 8 Uhr, im Saal zur „Arone“.

Aus dem Inhalt:
Die Entwicklung des Menschen von der Befruchtung bis zur Geburt (u. a. wie entstehen Zwillinge, der Mensch als Keimling, Ausblick auf die Abstammungslehre der Menschen), die Gesetze der Vererbung. Welche Krankheiten sind vererbbar, wie bekämpfen wir die Gefahren der Erbkrankheiten.

Es sind alle erwachsenen Personen bei freiem Eintritt höflichst eingeladen.

Der Vorstand des Naturheilvereins.

Zur Kirchweih!

Tanzvergnügen

Reichhaltige Speisen- und Weinkarte. Hierzu ladet freundl. ein **E. Schnurr**

„Waldhorn“ • Busenbach

Gasthaus zur Rose in Spessart

Alle Freunde und Gönner laden wir zum morgigen **Kirchweihfest** ein. - Es findet bei uns **Tanzunterhaltung** statt mit ermäßigtem Tanzpreis.

Für reine Weine, ff. Bier und gute Küche ist bestens gesorgt. **Rich. Weber u. Frau**

Die Jugend tätig für die Winterhilfe

Nagelung von Schildern

Die Leitung der Winterhilfe erläßt folgenden Aufruf: **Deutsche Männer und Frauen!**

Nachdem der Tag des Eintopfergerichts zum zweitenmal Ihr Bekenntnis zum Opfermut des heutigen Volkes in aller Öffentlichkeit zum Ausdruck gebracht hat, wünscht auch die deutsche Jugend, teilzuhaben an dem Kampf gegen Hunger und Kälte. So wie die Hitler-Jugend durch ihren herrlichen Opfergeist Leben und Blut im Kampf um die Macht einsetzte und ihren Besten, den Hitlerjungen Norbus verlor, will jetzt die gesamte deutsche Jugend nicht zurückstehen. Jungen und Mädchen werden am kommenden Sonntag die Abzeichen der Hitler-Jugend als Wappenschild in aller Öffentlichkeit nageln lassen. Wer von Ihnen denkt nicht daran, daß wir in der Zeit des Weltkrieges Millionen von Nageln in die Holzskulpturen der Denkmäler schlugen, um in Form von kleinen Gaben dafür zu sorgen, daß das Wort: **„Viele Wenig geben ein Viel“** Wahrheit werden konnte.

Vor der Siegesallee von Berlin wurde das Standbild Hindenburgs genagelt und wenn wir am kommenden Sonntag das Schild der Hitler-Jugend für den gleichen Zweck in Anspruch nehmen, dann gedenken Sie bitte, daß jedes Schild zu einem Ehrenzeichen der Jugend erhoben wird, das in den Schulen und Heimen Aufstellung finden soll.

Wenn die Landrechtströmmeln am kommenden Sonntag um 7 Uhr morgens davon künden, daß der **„Tag der Jugend“** beginnt, wenn Jungens und Mädchen in großen Aufmärschen durch die Städte marschieren, dann freuen sie sich, dann können sie sich über den Gestaltungswillen unseres jungen Nachwuchses freuen und mit jedem Nagel das Bekenntnis ablegen, daß sie sich der Jugend verwandt fühlen und in ihr die deutsche Zukunft sehen. Zugleich wird der Kampf gegen Hunger und Kälte durch diese Nagelung eine wesentliche Unterstützung erfahren.

In diesem Sinne rufen wir Sie auf zur Mithilfe an der Gestaltung des Tages der Jugend.

20 Jahre jünger!

Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinifer-Knoblauchsaft** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger u. werde Ihnen Knoblauchsaft stets weiter empfehlen. **S. Becker, Berglamm i. Westf.**

Zinifer-Knoblauchsaft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte u. leistet bei Arterienverfaltung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselfstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.



Dr. Zinifer & Co., G. m. b. H., Heilfrüher • Zees Leipzig B 22

90000 Anerkennungen über Zinifer-Knoblauchsaft (notariell beglaub.).



Österreichische Linsien Linsen mit Linsenbrot

Siemens 56WL RFR 367 - Siemens 56GL RFR 388 - einöhl. Telefonen-Röhren

Vorführung in allen Fachgeschäften

Union-Lichtspiele

Ettlingen - Sternengassa 3 - Inhaber: Otto Zoller

Ab heute Samstag, den 18. November, bis einschließlich Donnerstag, den 23. November, Vorstellungen: Wochentags 8.30 Uhr, Sonntags um 4, 6.15 und 8.30 Uhr

Der raffige Wa-Ungarnfilm!

Augenblicke haben Zutritt!

Wein - Weib - Czardas - Liebe, Melodie und Landschaft - ein herrlicher Dreiklang!

Rose Barsony

... und es leuchtet die Puszta

mit weiteren Darstellern **Wolf Albach-Retty, - Tibor von Halmany,**

... und es leuchtet die Puszta - und das schöne Ungarland mit seinen landschaftlichen Herrlichkeiten, die eines jeden Auge erfreuen!

... und es leuchtet die Liebe - Der kleine Gott Amor richtet schelmisches, fast iracundisches Durcheinander in den Herzen der Liebenden an. - Zwei Liebespaare - vier Menschen, denen augenblickliche Freude macht!

... und es leuchtet der Frohsinn - Czardasdurchpufft, temperamentgeladene zieht ein abwechslungs- und überaus reichhaltiges Gegebenes vorüber, zeigen sich fröhliche Lachgeister, deren übermütige Laune ansteckt!

Dazu: 1. Wa-Kabarett Nr. 9, 2. Rundfunk einst und jetzt (Vehrfilm), 3. Tonwoche (Neueste Greianisse).

Große Jugend- u. Familienvorstellung

Gasthaus Neurod

Sonntag und Montag

Kirchweih-Tanz

Für prima Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein **Karl Herm und Frau** Metzger und Wirt

Gesundheits- und Urprungszeugnisse

für Großvieh und Kleinvieh Fleischausfuhrscheine

Beitrittserteilungen zum Tuberkulose-Erkennungsverfahren

empfehlen **Ruch- u. Steindruckerei R. Barth Ettlingen**

Eine gute **Nutz- u. Fahrkuh** mit Kalb zu verkaufen. **Au am Rhein** Haus Nr. 223.

REPARATUR-FESTPREISE
Gehr. Zschernitz
Tel. 274

OPEL